

¡Adorada sea la Santa Faz de Nuestro Señor Jesucristo!
IGLESIA CRISTIANA PALMARIANA
DE LOS CARMELITAS DE LA SANTA FAZ

Residenz: "Finca de Nuestra Madre del Palmar Coronada", Avenida de Jerez, Nº 51,
 41719 El Palmar de Troya, Utrera, Sevilla, Spanien
 Apartado de correos de Sevilla 4.058 — 41.080 Sevilla (Spanien)



Eine, Heilige, Katholische, Apostolische und Palmarianische Kirche

NEUNTER APOSTOLISCHER BRIEF

Die Armen Seelen im Fegfeuer.

Wir, Papst Petrus III., Stellvertreter Christi, Nachfolger des heiligen Petrus, Diener der Diener Gottes, Patriarch von El Palmar de Troya, de Glória Ecclésiæ, Herold Gottes, des Herrn der Heerscharen, Guter Hirte der Seelen, vom Eifer des Elias Entflammter und Verteidiger der Rechte Gottes und der Kirche.

Anhand dieses Apostolischen Briefes möchten Wir den Palmargläubigen den Wunsch einflößen, treu der unumgänglichen Notwendigkeit zu entsprechen, gegenüber den Armen Seelen im Fegfeuer große Nächstenliebe zu üben.

Wir rufen in Erinnerung, was im Palmarianischen Katechismus über das Fegfeuer oder die Leidende Kirche angeführt ist:

1. Das Fegfeuer ist ein Zustand zeitlicher Sühne für die Seelen, die sich läutern müssen, bevor sie in den Himmel eingehen.

2. Das Fegfeuer ist also kein Ort, sondern ein Zustand der Läuterung, gemäß dem Grad der Läuterung, den jeder Einzelne benötigt. Die Armen Seelen im Fegfeuer sind im unermesslichen Raum des Universums verteilt, doch ihre Bewegungsfreiheit hängt von der göttlichen Zulassung ab.



Jede Arme Seele im Fegfeuer stellt ein eigenes Reich dar, das durch Harmonie, Frieden und unbeschreibliche läuternde Leiden gekennzeichnet ist, und durch die gegenseitige Inthronisierung bildet sie zusammen mit den andern Seelen im Sühnestand eine Familie. Dennoch hat keine Seele im Fegfeuer an den Leiden der anderen Anteil.

3. Ins Fegfeuer kommen die Seelen, denen beim persönlichen Gericht die zeitliche Strafe für ihre Todsünden oder lässlichen Sünden, die bereits im Leben oder bei diesem Gericht verziehen wurden, nicht ganz erlassen wurde.

4. Die Strafen, welche die Armen Seelen im Fegfeuer erleiden, sind zeitlich begrenzt und es gibt drei Arten:

Die essenzielle Strafe des Verlustes, die darin besteht, dass ihnen die Anschauung Gottes entzogen ist, was das allergrößte Leiden ist.

Die essenzielle Strafe der Sinne, die darin besteht, gleichzeitig das läuternde Feuer und die läuternde Kälte zu erleiden.

Die akzidentielle Strafe, die darin besteht, andere Leiden zu erdulden.

Das Feuer und die Kälte werden in jeder Seele, die geläutert werden muss, von der Seele Christi hervorgebracht.

5. Die Armen Seelen im Fegfeuer sehen die drei Formen des Universums von der siebten Dimension aus, jedoch nicht so vollkommen und harmonisch wie die Seligen im Himmel.

6. Die Armen Seelen im Fegfeuer lieben Gott innig, leiden schrecklich und haben die völlige Gewissheit, dass sie danach in den Himmel eingehen werden.

7. Bei der Zweiten Ankunft Christi wird das Fegfeuer ein Ende nehmen.

Das ist die Lehre, an die wir glauben. Trotzdem vergessen wir oft auf diese heiligen Seelen, die schrecklich leiden und unsere Hilfe benötigen. Um Abhilfe zu schaffen, wollen wir hier einige wahre Erzählungen über das Fegfeuer darlegen, denn wir wissen, dass man die Beispiele leichter begreift, und sie einen tieferen Eindruck hinterlassen, als nur die Lehre.

»Erbarmt euch meiner, erbarmt euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde, denn die Hand des Herrn lastet auf mir.« Das ist die ergreifende inständige Bitte, die die Leidende Kirche an ihre Freunde auf der Erde richtet. Entsprechen wir großzügig diesem überaus großen Leid. Viele sind von unseren Gebeten abhängig.

Es ist unbegreiflich, wie manche Katholiken, sogar diejenigen, die auf die eine oder andere Art fromm sind, die Armen Seelen im Fegfeuer schändlich außer acht lassen. Es scheint, dass sie nicht an das Fegfeuer glauben. Gewiss sind ihre Ansichten in Bezug auf das Fegfeuer sehr ungenau. Es vergehen Tage, Wochen und Monate, ohne dass sie ihnen Hilfe zukommen lassen! Ebenso wohnen sie selten einer Heiligen Messe für sie bei, selten beten sie für sie, selten denken sie an sie! Unterdessen erfreuen sie sich guter Gesundheit, genießen ihr Glück, beschäftigen sich mit ihrer Arbeit und amüsieren sich, während die Armen Seelen in ihren Flammenbetten unbeschreibliche Qualen erleiden. Was ist der Grund für diese schreckliche Gefühllosigkeit? Unwissenheit: eine schwerwiegende, unerklärliche Unwissenheit.



Unwissenheit: eine schwerwiegende, unerklärliche Unwissenheit.

Die Menschen bedenken nicht, was das Fegfeuer ist. Sie begreifen weder die entsetzlichen Strafen, noch haben sie eine Vorstellung, wie viele Jahre die Seelen in diesen schrecklichen Flammen bleiben müssen. Folglich tun sie wenig oder nichts, um sich selbst das Fegfeuer zu ersparen, und es ist noch viel schlimmer, denn sie ignorieren auf grausame Art die Armen Seelen, die dort sind und ganz von ihnen abhängig sind, um Hilfe zu erlangen.

Was ist das Fegfeuer? Es ist ein Gefängnis mit läuterndem Feuer und läuternder Kälte, in das fast alle geretteten Seelen nach dem Tod kommen, und in dem sie die größten Qualen erleiden. Demzufolge sagen uns die größten Kirchenlehrer über das Fegfeuer: Ihr Leiden ist so Mitleid erweckend, dass eine Minute in diesem schrecklichen Feuer wie ein Jahrhundert zu sein scheint. Der heilige Thomas von Aquin, der als Haupttheologe bekannt ist, sagt, dass die Flammen des Fegfeuers genauso durchdringend sind wie die Flammen der Hölle, und der geringste Kontakt mit ihnen schrecklicher ist als alle Leiden, die auf dieser Erde möglich sind! Der heilige Augustinus, einer der großen heiligen Kirchenlehrer, erklärt: Um die Seelen, bevor sie in den Himmel aufgenommen werden, von ihren Fehlern zu läutern, werden sie nach dem Tod einem Feuer und einer Kälte ausgesetzt, die äußerst durchdringend und schrecklich sind, und niemand in diesem

Leben kann es sich vorstellen, fühlen oder nachempfinden. Dieses Feuer und diese Kälte sind dafür bestimmt, die Seele zu reinigen und zu läutern, und sie sind durchdringender als irgendetwas, das wir auf der Welt ertragen können. Für den heiligen Cyrill von Alexandrien besteht kein Zweifel, wenn er sagt, dass »es vorzuziehen ist, bis zum Jüngsten Tag alle möglichen Qualen auf der Erde zu erleiden, als nur einen Tag im Fegfeuer zu verbringen«. Ein anderer großer Heiliger sagt: »Unser Feuer ist im Vergleich zum Fegfeuer eine kühle Brise.« Andere heilige Schriftsteller verwenden eine ähnliche Ausdrucksweise, wenn sie über dieses schreckliche Feuer reden.

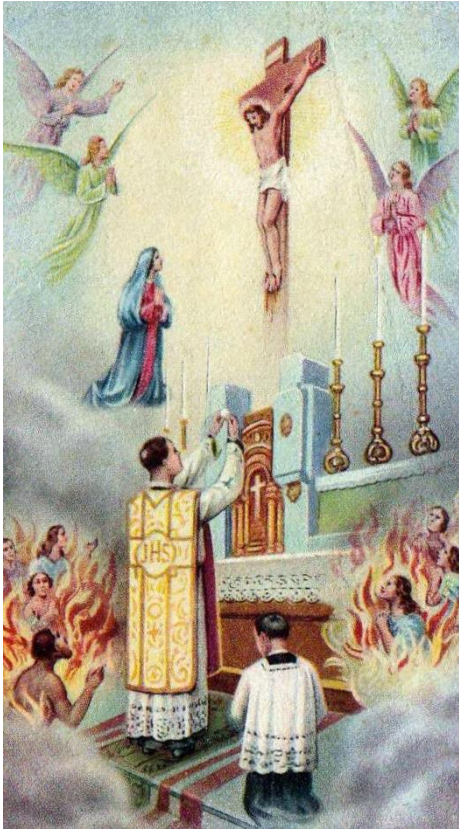
Die Todsünden und lässlichen Sünden von denen, die sich retten, werden natürlich im Leben oder beim persönlichen Gericht verziehen, doch die Verzeihung bringt natürlich nicht den Nachlass der zeitlichen Strafen für die begangenen Sünden mit sich. Diejenigen, die ohne die Verzeihung aller zeitlichen Strafen zum wirklichen Tod gelangen, werden in ihrer Eigenschaft als Arme Seele durch das reinigende Fegfeuer geläutert.

Im Fegfeuer gibt es zwei Arten von Strafen: Der Entzug der beseligenden Gottesschau oder Strafe des Verlustes; und die Strafe der Sinne, die darin besteht, das Feuer und andere sehr große Qualen zu erleiden, die alle Leiden im gegenwärtigen Leben übertreffen. Die Intensität und Dauer dieser Strafe sind den Verfehlungen jeder Seele angepasst. Von Gott getrennt zu sein, und ihr brennender Wunsch, Gott, den sie noch nicht besitzen, ihr Eigen zu nennen, ist die Strafe des Verlustes, und diese Strafe ist unvergleichlich größer als alle anderen Qualen im Fegfeuer. Warum? Weil Gott das unendliche Gut ist; und der Entzug eines unendlichen und notwendigen Guts, verursacht ein so großes Leiden, das fast so unendlich wie Gott selbst ist. Diese Qual erleiden besonders die Seelen, die in ihrem Erdenleben kaum danach strebten, im Paradies Gott zu schauen. Die Strafen im Fegfeuer sind nicht für alle Seelen gleich, sondern sie sind der Art und der Anzahl der Sünden eines jeden angepasst: je mehr sich jemand schuldig macht, desto mehr leidet er.

Die Seelen in der Seligkeit erfreuen sich vollständig der beseligenden Gottesschau, da sie ihnen nie verhüllt ist; und den Seelen im Fegfeuer ist die beseligende Gottesschau verhüllt, solange sie in diesem Sühnezustand verbleiben. Zugleich bringt das Lumen Glóriæ das läuternde Feuer des Fegfeuers hervor, das von der gleichen Natur ist wie das

Feuer der Hölle, das brennt, aber nicht verzehrt, und die Armen Seelen läutert, um sie für die ewige Seligkeit vorzubereiten. Dieses Feuer erlischt in einer jeden von ihnen, wenn ihre Läuterung endet. Dieses einzige Feuer, nämlich das Fegfeuer, ist in allen diesen Seelen gleichzeitig, jedoch dem Sühnegrad einer jeden entsprechend mit verschiedener Intensität vorhanden. Zusammen mit diesem Feuer werden sie durch eine Kälte geläutert, die von gleicher Natur ist wie die Kälte der Hölle, und ebenfalls in ihnen vorhanden ist.

In der Hölle und im Fegfeuer hebt weder das Feuer die Wirkungen der Kälte auf, noch hebt die Kälte die Wirkungen des Feuers auf. Dieses Feuer und diese Kälte sind für die Verdammten und für die Armen Seelen die Strafe der Sinne, die für sie ein unvorstellbares Leiden bedeutet. Doch sie erleiden auch die Strafe des Verlustes, die darin besteht, die Anschauung Gottes zu entbehren: die Seelen in der Hölle auf ewig und die Seelen im Fegfeuer für eine gewisse Zeit. Diese Strafe ist es, die ihnen den größten Schmerz verursacht. Da Gott jedem Engel und jedem Menschen den angeborenen Wunsch nach Glückseligkeit eingepflanzt hat, gibt es in allen ein unstillbares Verlangen, dieses Recht zu begehren. Die Strafe des Verlustes ist daher für die Verdammten der beängstigende und verzweifelte Wunsch, Gott zu sehen, um glücklich zu sein, und zugleich lehnen sie es hartnäckig ab, Ihn zu sehen, weil sie Ihn hassen und sich nicht demütigen wollen, da sie um Verzeihung für ihre Sünden bitten müssten. Für die Seelen im Fegfeuer ist die Strafe des Verlustes der brennende Wunsch, Gott zu sehen, doch wegen der noch nicht abgebüßten zeitlichen Strafen können sie Ihn nicht sehen. Diese Seelen wollen aber diesen Zustand nicht verlassen, bevor sie ganz geläutert sind.



Die heilige Katharina von Genua erklärt, dass die Gegenwart Gottes so unvorstellbar rein und lichtvoll ist, dass eine Seele, die mit der kleinsten Unvollkommenheit behaftet ist, es vorziehen würde, sich in tausend Höllen zu stürzen, als so vor Gott zu erscheinen. Wir können nicht alles begreifen, was das Fegfeuer bedeutet, das von der Seele gerne und dankbar angenommen wird, da sie sich bewusst ist, dass das Leiden geringfügig ist, wenn man es damit vergleicht, wegen der Sünde Gott nicht schauen zu können.

Wie ist es möglich, dass die Strafen im Fegfeuer so hart sind? Das Feuer, das wir auf der Erde sehen, wurde vom gütigen Gott zu unserem Nutzen und Wohlbefinden erschaffen. Manchmal wird es als Bestrafung angewendet, und das ist das Furchtbarste, was wir uns vorstellen können.

Im Gegensatz dazu wurde das Feuer des Fegfeuers vom gerechten Gott erschaffen, um uns zu bestrafen und zu läutern, und folglich ist es unvergleichlich qualvoller.

Unser Feuer brennt höchstens, bis es unseren Körper, der aus Materie besteht, vernichtet. Im Gegensatz dazu wirkt das Feuer des Fegfeuers auf die Seele ein, die geistig ist und die Strafe unvorstellbar stärker empfindet.

Je heftiger das Feuer ist, desto schneller vernichtet es sein Opfer, das folglich nicht mehr leidet; ein schroffer Gegensatz ist das Feuer des Fegfeuers, denn es bewirkt die stechendsten und heftigsten Schmerzen, doch niemals richtet es die Seele zugrunde oder nimmt ihr das Empfindungsvermögen.

Wenn das Feuer des Fegfeuers unerbittlich ist, so ist die Strafe, von Gott getrennt zu sein – die Seele im Fegfeuer erleidet auch diese Strafe – noch viel unerbittlicher, und es ist ihr größtes Leiden. Die vom Leib getrennte Seele sehnt sich mit der ganzen Intensität ihrer geistigen Natur danach, bei Gott zu sein. Sie ist aufgrund des brennenden Wunsches, zu Ihm zu schweben, aufgezehrt. Aber sie wird zurückgehalten, und es gibt keine Worte, um die Qual dieser unbefriedigten Sehnsucht zu beschreiben.

Wie verrückt ist es also, wenn der Mensch, als kluges Lebewesen, jegliche Vorkehrung, um einer so entsetzlichen Tatsache vorzubeugen, zurückweist!

Es hilft nichts zu sagen, dass es nicht so sein könne und wir es nicht begreifen können, dass es besser sei nicht ans Fegfeuer zu denken oder darüber zu reden. Die Tatsache ist – mögen wir es glauben oder nicht –, dass alle Qualen des Fegfeuers bei weitem größer sind, als wir es uns vorstellen oder ausdenken können. Das sind die Worte des heiligen Augustinus.

Kann all dies wahr sein? Es ist so gewiss, dass es das Fegfeuer gibt, dass es kein Katholik bezweifeln soll. Es wurde von der Kirche seit langem gelehrt, und ohne irgendeinen Zweifel mit großem Glauben angenommen, wenn das Wort Gottes gepredigt wurde. Da man im Alten Testament fest daran glaubte, dass es das Fegfeuer gibt, befahl der Führer Judas Makkabäus, für die Seelen der gefallenen Soldaten zu beten und Opfer zu bringen, damit Gott sich ihrer erbarme und diejenigen, die sich im Fegfeuer befanden, bald von ihrer zeitlichen Strafe befreie. Diese Lehre wurde in der Heiligen Schrift offenbart und von vielen Millionen Personen aller Zeiten geglaubt.

Trotzdem sind hinsichtlich dieses so wichtigen Themas die Vorstellungen von manchen so ungenau und oberflächlich, dass sie wie Personen scheinen, die ihre Augen schließen und absichtlich am äußersten Rand eines Abgrundes gehen.

Für sie wäre es gut, sich in Erinnerung zu rufen, dass die beste Art, unseren Aufenthalt im Fegfeuer abzukürzen oder uns sogar das Fegfeuer zu ersparen, darin besteht, eine deutliche Vorstellung vom Fegfeuer zu haben, genau zu überlegen, was es bedeutet, und die Mittel, die Gott uns anbietet, um es uns zu ersparen, anzunehmen. Nicht daran zu denken ist verhängnisvoll. Das bedeutet sich selbst eine Grube zu graben und sich ein schreckliches, langes und unerbittliches Fegfeuer zu bereiten.

Der polnische Fürst. Es gab einen polnischen Fürsten, der aus politischen Gründen aus seinem Geburtsland verbannt wurde, und als er in Frankreich ankam, kaufte er sich ein prunkvolles Schloss. Leider verlor er seinen in der Kindheit erlernten Glauben und befasste sich zu jener Zeit damit, ein Buch gegen Gott und das Bestehen des ewigen Lebens zu schreiben. Während er eines Nachts in seinem Garten herums spazierte, begegnete er einer Frau, die bitterlich weinte. Er fragte sie, warum sie betrübt sei. »O Fürst! – antwortete sie –, ich bin die Ehefrau von Jean Marie, Ihrem Haushofmeister, der vor zwei Tagen gestorben ist.

Er war ein guter Ehemann und ein ergebener Diener Seiner Hoheit. Er war lange krank und ich gab das Ersparte für die Ärzte aus, und jetzt habe ich kein Geld, um hinzugehen und für seine Seele Heilige Messen lesen zu lassen.« Der Fürst, der wegen dieser betrübten Frau gerührt war, richtete an sie einige Worte, und obwohl er nicht an das ewige Leben glaubte, gab er ihr einige Goldmünzen, um für ihren verstorbenen Mann eine Messe lesen zu lassen.

Kurze Zeit später, als es auch Nacht war, hielt sich der Fürst in seinem Studierzimmer auf und arbeitete fieberhaft an seinem Buch. Er hörte jemanden laut an die Tür klopfen, und ohne seine Augen von seinem Manuskript zu erheben, forderte er den, der vor der Tür stand, auf, einzutreten. Die Tür öffnete sich und es trat ein Mann ein, der vor seinem Schreibtisch stehen blieb. Als der Fürst den Blick erhob, war er überrascht, denn er sah Jean Marie, seinen toten Haushofmeister, der ihn freundlich lächelnd ansah. »Fürst – sagte er zu ihm –, ich komme um Ihnen für die Messen zu danken, die meine Frau mit ihrer Hilfe für meine Seele bestellen konnte. Dank des Erlöserblutes Christi, das für mich aufgeopfert wurde, gehe ich jetzt in den Himmel ein, doch Gott hat mir erlaubt hierher zu kommen und Ihnen für das großzügige Almosen zu danken.« Dann fügte er feierlich hinzu: »Fürst, es gibt einen Gott, ein künftiges Leben, einen Himmel und eine Hölle.« Als er dies gesagt hatte, entschwand er. Der Fürst kniete

sich nieder und betete inbrünstig das Credo („ich glaube an Gott, den Allmächtigen Vater ...“)

Der heilige Antonin und sein Freund. Das Nachfolgende ist eine ebenso lehrreiche Erzählung. Der heilige Antonin, der berühmte Erzbischof von Florenz, erzählt, dass ein frommer Edelmann, ein Freund von ihm, gestorben war. Für seine Seele wurden mehrere Messen zelebriert. Der Heilige war sehr bekümmert, als ihm nach einem langen Zeitraum die Seele des Verstorbenen, die sehr viel litt, erschien. O mein lieber Freund – rief der Erzbischof –, du, der du ein so frommes und gottergebenes Leben geführt hast, bist noch immer im Fegfeuer? Der arme Leidende antwortete: »So ist es, und ich werde noch lange Zeit hier bleiben müssen, denn in meinem Erdenleben war ich nachlässig im Hinblick auf die Fürbitten für die Armen Seelen im Fegfeuer. Gott, der gerecht urteilt, lässt nun die Gebete, die mir zugute kommen sollten, denen zugute kommen, für die ich hätte beten sollen. Der gerechte Gott wird mir alle Verdienste meiner guten Werke vergelten, wenn ich in den Himmel eingehe, doch zuvor muss ich meine grobe Nachlässigkeit abbüßen, weil ich nicht an die anderen gedacht habe.« So zuverlässig sind die Worte unseres Herrn: »Mit dem Maß, mit dem ihr messt, werdet ihr gemessen werden.« Du, der du diese Zeilen liest, erinnere dich daran, dass das schreckliche Schicksal dieses frommen Edelmanns, das Schicksal derjenigen sein wird, die nicht für die Armen Seelen beten und ihnen ihre Hilfe verweigern.

Wie lange bleiben die Seelen im Fegfeuer? Der Zeitraum, in dem die Seelen im Fegfeuer bleiben, hängt von Folgendem ab: von der Anzahl ihrer Fehler, ob man sie boshaft und freiwillig begangen hat, ob man für die während des Lebens begangenen Sünden Buße getan hat oder nicht, und ob man sie abgebußt hat, oder nicht; es hängt auch von den Gebeten ab, die man nach ihrem Tod für sie verrichtet hat. Mit Sicherheit kann man sagen, dass die Zeit, die die Seelen im Fegfeuer zubringen, in der Regel, viel länger ist, als es sich die Menschen vorstellen können.

Wir wählen einige Textstellen von Büchern aus, in denen über das Leben und über die Offenbarungen der Heiligen berichtet wird.

Der Vater des heiligen Luis Beltrán war ein vorbildlicher Christ, wie man es natürlich erwarten konnte, denn er war doch der Vater eines so großen Heiligen. Einst wollte er Kartäusermönch werden, bis Gott ihm anzeigte, dass es nicht Sein Wille war. Als er starb, nachdem er jahrelang alle christlichen Tugenden geübt hatte, opferte sein Sohn, der wusste, wie streng die göttliche Gerechtigkeit ist, einige Heilige Messen auf und erhob die inbrünstigsten Bitten für die Seele von dem, den er so sehr liebte. Aufgrund einer Vision, in der er seinen Vater im Fegfeuer sah, vervielfachte er seine Gebete bis zum Hundertfachen. Er fügte zu seinen Messen und Gebeten strenge Züchtigungen und langes Fasten hinzu. Es vergingen noch acht ganze Jahre, bevor er die Befreiung seines Vaters erlangte.

Der heilige Malachias hatte eine Schwester im Fegfeuer; er verdoppelte seine Bemühungen, doch trotz der Messen, Gebete und heldenhaften Abtötungen verblieb sie mehrere Jahre dort.

Die Abtötungen bewirken, dass wir uns von der Sinnenlust loslösen und in diesem Leben die Strafe verbüßen, die wir für unsere Sünden verdienen. Wir wissen, dass derjenige, der Gott schwer beleidigt hat, obwohl ihm die Schuld verziehen wurde, trotzdem verpflichtet ist, die zeitliche Strafe abzubüßen, und wer diese Pflicht nicht im gegenwärtigen Leben erfüllt hat, muss die zeitliche Strafe im künftigen Leben durch das Fegfeuer vollständig abbüßen. Im Jenseits werden die Strafen unvergleichlich härter sein. Diejenigen, die für ihre Sünden nicht Buße getan haben, werden im Jenseits die größten Qualen erleiden.

Die Leiden und Prüfungen in diesem Leben sind dazu bestimmt, uns von den falschen Gütern der Welt loszulösen; um Jesus und Maria ähnlicher zu werden; um unsere Sünden auf dieser Welt abzubüßen, wo man die Sünden gegen die göttliche Gerechtigkeit mit viel weniger Mühe abbüßt als im Fegfeuer.

Denken wir stets an die ewigen Leiden in der Hölle, die wir für unsere Sünden verdienen, und an die schrecklichen



Strafen im Fegfeuer, die dazu bestimmt sind, die zeitliche Strafe für die verziehenen Sünden abzubüßen. Die Leiden im gegenwärtigen Leben sind geringfügig im Vergleich zu den Sühneleiden im künftigen Leben.

Man erzählt, dass es einer heiligen Nonne in Pamplona gelang, mehrere Karmelitinnen aus dem Fegfeuer zu befreien – sie hatten etwa 30 oder 40 Jahre dort zugebracht. Karmelitinnen vierzig Jahre lang im Fegfeuer! Welch ein Los wird wohl denen zuteil werden, die mit ihren vielen Schwächen in den Versuchungen der Welt versunken leben?

Der heilige Vinzenz Ferrer betete nach dem Tod seiner Schwester mit unglaublicher Inbrunst für ihre Seele und opferte für ihre Befreiung mehrere Messen auf. Als sie das Fegfeuer verließ, erschien sie dem Heiligen und erzählte ihm, dass sie dort eine unendliche Zeit verbringen hätte müssen, wenn er vor Gott nicht eine so mächtige Fürbitte eingelegt hätte.

Im Dominikanerorden galt als Allgemeinregel, am Jahrestag des Todes der Oberen für sie zu beten. Viele von ihnen sind vor mehreren Jahrhunderten gestorben; außerdem waren sie aufgrund ihrer Frömmigkeit und Weisheit hervorragende Männer. Dennoch hielt es die Kirche für nötig und vernünftig für sie zu beten.

Damit wollen wir nicht angeben, dass alle Seelen die gleiche Zeit im Sühnfeuer bleiben müssen. Manche haben leichte Fehler begangen und zu Lebzeiten Buße getan. Folglich werden sie nicht so streng bestraft werden.

Die hier angeführten Beispiele sind sehr zweckmäßig, um die folgende Überlegung anzustellen: Wenn diese Seelen, die mit großen Heiligen Umgang hatten, sie sahen, ihnen folgten, und die für sie Fürbitte einlegten, lange Zeit im Fegfeuer bleiben mussten, ist es dann nicht sehr wahrscheinlich, dass mit uns das Gleiche geschieht?

Der noch sühnende ehrwürdige Papst Bonifatius VII. leidet bereits mehr als tausend Jahre, nämlich seit dem Jahre 987, denn sein Leben in moralischer Hinsicht war bedauerlich, doch er bekehrte sich beim klinischen Tod beim persönlichen Gericht aufgrund der Predigt der Göttlichen Maria und befindet sich im Fegfeuer, von dem er herauskommen wird, wenn Christus auf die Erde zurückkehrt, um Sein Messianisches Friedensreich zu errichten.

Der noch sühnende ehrwürdige König Salomon rettete sich durch den großen Tempel, den er Gott in Jerusalem hatte erbauen lassen. Erst beim klinischen Tod, während des persönlichen Gerichts, empfand Salomon wahre Reue über all die unzähligen Sünden, die er während seines Lebens begangen hatte, sodass er in diesen Augenblicken beim persönlichen Gericht gänzlich bereit war, wenn er wieder ins normale Leben zurückkehren würde, all das Böse, das er getan hatte, rückgängig zu machen und alles zu erfüllen, was er nicht erfüllt hatte. Er tat es ausreichend, um sich vor der ewigen Verdammnis zu retten, doch nicht mit genügend Liebe, um sich von den Strafen des Fegfeuers zu befreien oder zumindest seine Dauer und Intensität zu vermindern. Da Salomon beim klinischen Tod aufrichtig bereute, wurde er durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes vor der Verdammnis bewahrt, wie auch durch die Gebete und Bußwerke, die man für seine Bekehrung verrichtete, durch den erhabenen Tempel Gottes, den er in Jerusalem hatte erbauen lassen, und auch durch sein tugendhaftes Benehmen in den ersten zehn Jahren seiner Regierung, in denen er heilig und weise war. König Salomon wird durch göttliche und unabänderliche Anordnung im Fegfeuer bleiben, bis Christus auf die Erde zurückkehrt, um Sein Messianisches Reich zu errichten. Mit unseren Gebeten können wir die Intensität des Leidens, das Salomon seit 2999 Jahren im Fegfeuer erduldet, beachtlich lindern.



Warum muss man so lange sühnen? Die Gründe sind nicht schwer zu begreifen. Die Boshaftigkeit der Sünde ist sehr groß. Was uns ein kleiner Fehler scheint, ist in Wirklichkeit eine ernsthafte Beleidigung gegen den unendlich gütigen Gott. Es genügt zu sehen, wie die Heiligen ihre Fehler bereuten. Wir neigen zur Schwäche, das ist wahr, doch Gott bietet uns großzügig reichliche Gnaden an, um uns zu stärken, Er gibt uns Licht, um zu erkennen, wie schwer unsere Fehler sind, und

Er gibt uns die nötige Kraft, um in der Versuchung nicht zu fallen. Wenn wir trotzdem noch zu Fall kommen, ist es unsere eigene Schuld. Wir bedienen uns nicht des Lichts und der Kraft, die Gott uns großzügig anbietet, wir beten nicht und empfangen die Sakramente nicht, wie wir es tun sollten.

Wenn es Seelen gibt, die wegen einer Todsünde in alle Ewigkeit zur Hölle verurteilt sind, sollen wir uns nicht wundern, dass andere Seelen lange Zeit im Fegfeuer bleiben müssen. Es gibt manche, die bewusst unzählige lässliche Sünden begangen haben, von denen manche so schwerwiegend sind, dass der Sünder in dem Augenblick, in dem er sie beging, kaum unterscheiden konnte, ob die Sünden schwer oder lässlich waren, oder man beging Todsünden, die man kaum bereute, und man tat nur sehr wenig oder keine Buße. Die Schuld wurde durch die Lossprechung verziehen, doch die gebührende Strafe für die Sünden wird man im Fegfeuer abbüßen müssen. Unser Herr lehrt uns, dass wir für jedes überflüssige Wort, das wir aussprechen, am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen, und wir werden das Gefängnis nicht verlassen, bis wir die ganze Schuld abgebußt haben.

Über die lässlichen Sünden. Es würde schwer sein die überaus große Zahl der lässlichen Sünden, die wir begehen, zu berechnen. Es gibt eine endlose Zahl von Fehlern hinsichtlich der Liebe, des Egoismus, der Gedanken, der Worte, des sinnlichen Verlangens, auch in hundertfachen Abwandlungen; Fehler hinsichtlich der Nächstenliebe in Gedanken, Worten, Werken und durch Unterlassung. Müßiggang, Eitelkeit, Eifersucht, Lauheit und andere unzählige Fehler. Es gibt Unterlassungssünden, die wir nicht abbüßen. Wir lieben Gott so wenig und Er bittet hundertfach um unsere Liebe. Wir behandeln Ihn kalt, gleichgültig und sogar mit Undankbarkeit.

Christus starb für einen jeden von uns. Haben wir Ihm gedankt, wie es sich gehört? Er bleibt Tag und Nacht im Allerheiligsten Sakrament auf dem Altar, indem Er sehnsuchtsvoll unseren Besuch erwartet, um uns zu helfen. Wie oft gehen wir zu Ihm? Er sehnt sich danach, bei der Heiligen Kommunion zu uns zu kommen, und wir weisen Ihn zurück. Er opfert sich selbst jeden Tag für uns bei der Messe am Altar und gibt denen, die dem Heiligen Opfer beiwohnen, eine Flut von Gnaden. Und manche sind so bequem und gehen nicht! Das ist ja die reinste Verschwendung von Gnaden!

Unsere Herzen sind hart und voller Eigenliebe. Wir haben ein schönes Zuhause, ein vorzügliches Essen, Bekleidung und Überfluss in allem. Viele von unseren Mitmenschen leiden Hunger und Elend und wir geben ihnen wenig, während wir verschwenderisch leben und ohne Notwendigkeit für uns selbst Geld ausgeben. Das Leben wurde uns gegeben, um Gott zu dienen und unsere Seele zu retten. Doch viele Christen geben sich damit zufrieden, fünf Minuten am Morgen und fünf Minuten am Abend zu beten! In den restlichen vierundzwanzig Stunden widmen sie sich der Arbeit, der Ruhe und dem Vergnügen. Zehn Minuten für Gott, für unsere unsterblichen Seelen, für das große Werk unseres Seelenheils; dreiundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten für dieses vergängliche Leben! Ist das Gott gegenüber gerecht? Unsere Arbeiten, unsere Erholung und Leiden sollten für Gott sein! So müsste es sein und unsere Verdienste würden natürlich groß sein. Die Wahrheit ist, dass heutzutage während des Tages nur sehr wenige an Gott

denken. Das große Ziel ihrer Gedanken sind sie selbst. Sie denken, arbeiten und ruhen, um sich selbst zufriedenzustellen. Gott nimmt in ihrem Leben und in ihrem Gedächtnis einen sehr kleinen Platz ein. Das ist eine Verachtung gegenüber Seinem überaus liebevollen Herzen, das immer an uns denkt.

Was die Todsünden betrifft. Viele Christen begehen leider während ihres Lebens Todsünden, doch obwohl sie sie beichten, büßen sie diese nicht ab, wie wir es bereits gesagt haben. Der heilige Beda der Ehrwürdige meint, dass diejenigen, die den Großteil ihres Lebens schwere Sünden begehen und sie am Totenbett beichten, vielleicht sogar bis zum Jüngsten Gericht im Fegfeuer bleiben müssen. Die heilige Gertrud sagt in ihren Offenbarungen, dass diejenigen, die viele schwere Sünden begangen haben und dafür keine Buße getan haben, für eine beträchtliche Zeit keine Hilfe von der Kirche erhalten. Alle diese Todsünden oder lässlichen Sünden häufen sich in den 20, 30, 40, 60 Jahren unseres Lebens an. Alle und eine jede müssen nach dem Tod abgebußt werden. Ist es dann verwunderlich, dass manche Seelen so lange Zeit im Fegfeuer zubringen müssen?

Warum und wozu soll man für die Armen Seelen im Fegfeuer beten? Das große Gebot Unseres Herrn Jesus Christus lautet, dass wir uns gegenseitig wirklich und aufrichtig lieben sollen. Das große erste Gebot lautet, Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie uns selbst. Das ist nicht nur ein Rat oder nur ein Wunsch des Allmächtigen. Das ist Sein großes Gebot, die Grundlage und das Wesentliche Seines Gesetzes. Das ist eine so grundlegende Wahrheit, dass Er alles, was wir für unseren Nächsten tun, wie ein Geschenk annimmt, und wenn wir unseren Nächsten zurückweisen, ist dies, wie wenn wir Ihn zurückweisen. Es scheint, dass manche Katholiken denken, dass das Gesetz Gottes außer Gebrauch sei, denn heutzutage herrscht der Egoismus, die Eigenliebe und niemand denkt an Gott oder an den Nächsten, sondern an den eigenen Aufstieg. »Heutzutage ist es zwecklos das Gesetz Gottes zu befolgen – sagen sie irrtümlich –, ein jeder soll auf sich selbst schauen oder du gehst zugrunde.« Aber so geht das nicht! Das Gesetz Gottes ist großartig und wird stets Gesetzeskraft haben. Deshalb ist es mehr denn je notwendig, und wir haben die Pflicht, es zu befolgen, und außerdem gereicht es zu unserem größeren Nutzen.

Wir sind moralisch dazu verpflichtet für die Armen Seelen zu beten. Wir sind stets verpflichtet den Nächsten zu lieben und ihm zu helfen, aber je mehr Bedürfnisse er hat, desto größer und strenger ist unsere Verpflichtung. Es ist keine Gefälligkeit, die man tun oder unterlassen kann; es ist unsere Pflicht, wir müssen uns gegenseitig helfen. Es



wäre zum Beispiel ein ungeheuerliches Verbrechen, dem Armen die notwendige Nahrung zum Leben zu verweigern. Es wäre entsetzlich, jemandem in einem großen Bedürfnis die Hilfe zu verweigern, indem man an ihm vorbeigeht und nicht die Hand ausstreckt, um ihn vor dem Ertrinken zu retten. Wir sollen nicht nur helfen, wenn es leicht und gelegen ist, sondern sollen jegliches Opfer bringen, um unseren Mitmenschen, die sich in Schwierigkeiten befinden, zu helfen.

Wer könnte also die Nächstenliebe dringender benötigen, als die Seelen im Fegfeuer? Welchen Hunger oder Durst oder welches Leiden auf dieser Erde kann man mit ihren furchtbarsten Leiden vergleichen? Weder die Armen noch die Kranken oder die Leidenden, die uns umgeben, benötigen so dringend Hilfe. Man findet noch gutherzige Menschen, die sich für die Leidenden auf dieser Welt interessieren, doch man findet kaum Menschen, die für die Seelen im Fegfeuer arbeiten! Und wer könnte uns dringender brauchen? Außerdem können sich unter ihnen unsere Mütter, unsere Väter, Freunde und geliebte Personen befinden.

Gott möchte, dass wir ihnen helfen. Sie sind die liebsten Freunde. Gott möchte ihnen helfen; Er wünscht es, sie im Himmel in Seiner Nähe zu haben. Sie werden Ihn nie mehr beleidigen und sind dazu bestimmt, in alle Ewigkeit

bei Ihm zu sein. Es stimmt, dass der gerechte Gott die Sühne für die Sünden fordert, doch durch einen erstaunlichen Dispens Seiner Vorsehung legt Er in unsere Hände die Möglichkeit, ihnen zu helfen, Er ermächtigt uns, ihnen Erleichterung zu verschaffen und sie sogar zu befreien. Gott ist es sehr wohlgefällig, wenn wir ihnen helfen. Er ist so dankbar, als ob wir Ihm helfen würden.

Die Heiligste Jungfrau Maria möchte auch, dass wir ihnen helfen. Niemals liebte eine Mutter auf dieser Welt ihre verstorbenen Kinder zärtlicher; niemals tröstet jemand, wie Maria Ihre leidenden Kinder im Fegfeuer zu trösten versucht, und Sie möchte sie bei sich im Himmel haben. Jedes Mal, wenn wir eine Seele aus dem Fegfeuer befreien, bereiten wir Ihr große Freude. Wir sollen an das denken, was auf den verschiedenen Bildchen, die in diesem Apostolischen Brief abgedruckt sind, zu sehen ist: Die große Wohltäterin der Armen Seelen im Fegfeuer ist die Königin des Karmels, Unsere Gekrönte Mutter von Palmar, und uns, Ihren Kindern, kommt es zu, bei diesem Liebeswerk mit unserer Heiligsten Mutter mitzuwirken.

Aber wie könnten wir die Empfindungen der Armen Seelen zum Ausdruck bringen? Es wäre praktisch unmöglich ihre grenzenlose Dankbarkeit gegenüber denen, die ihnen helfen, zu beschreiben! Mit dem überaus großen Wunsch, die ihnen geleistete Hilfe zu vergelten, beten sie für ihre Wohltäter so inbrünstig, so nachdrücklich, so ausdauernd,

dass Gott ihnen nichts verweigern kann. Sie vergelten es uns tausendfach. Die heilige Katharina von Bologna sagt: »Ich habe viele und große Gunsterweise von den Heiligen erhalten, aber viel größere habe ich von den Armen Seelen erhalten.«

Wenn sie schließlich von ihren Qualen befreit sind und sich im Himmel an der Seligkeit erfreuen, ist ihre Dankbarkeit gegenüber ihren Freunden auf der Erde, die sie nicht vergessen, grenzenlos. Vor dem Thron Gottes kniend beten sie ständig für diejenigen, die ihnen geholfen haben. Mit ihren Gebeten beschützen sie ihre Freunde vor den Nachstellungen des Teufels und anderen Gefahren. Sie beten pausenlos, bis sie ihre Wohltäter gesichert im Himmel sehen, und sie werden stets ihre liebsten, aufrichtigsten und besten Freunde sein. Wenn die Katholiken wüssten, welch große Beschützer sie sich sichern, allein wenn sie den Armen Seelen helfen, würden sie das Gebet für sie nicht so sehr vernachlässigen!

Die Armen Seelen im Fegfeuer können unser Fegfeuer verkürzen. Eine andere große Gnade, die wir von ihnen erlangen können, wenn wir für sie beten, besteht in einem kurzen und leichten Fegfeuer oder den völligen Straferlass. Der heilige Johannes Macías, ein Dominikanermönch, hatte eine außerordentliche Liebe für die Seelen im Fegfeuer. Mit seinen Gebeten, hauptsächlich mit dem Beten des heiligen Rosenkranzes, erlangte er die Befreiung von einer Million vierhunderttausend Seelen! Zur Belohnung erlangte er für sich selbst die reichlichsten und außergewöhnlichsten Gnaden. Diese Seelen kamen, um ihn an seinem Totenbett zu trösten, und sie begleiteten ihn bis in den Himmel. Diese Begebenheit ist so wahr, dass sie von der Kirche in die Seligsprechungsbulle eingefügt wurde. Der Kardinal Baronio erinnert sich an einen ähnlichen Fall, als er gerufen wurde, um einem Sterbenden beizustehen. Plötzlich erschien beim Totenbett ein Heer von Armen Seelen, die den Sterbenden trösteten und die heulenden Teufel verscheuchten, die hoffnungslos versuchten seinen Ruin herbeizuführen. Als der Kardinal sie fragte, wer sie seien, antworteten sie ihm, dass sie achttausend Seelen seien, die dieser Mann durch seine Gebete und guten Werke aus dem Fegfeuer befreit hatte. Sie erklärten, dass sie von Gott geschickt wurden, um ihn in den Himmel mitzunehmen, ohne einen Augenblick das Fegfeuer erdulden zu müssen.



Der teuflische Geist hält für unsere letzten Minuten eine gefährliche und ausgeklügelte Versuchung bereit. Als die heilige Gertrud im Sterben lag, wurde sie vom Teufel grausam versucht. Da er keinen wirkungsvollen Angriff für diese Heilige finden konnte, nahm er sich vor ihren beseligenden Frieden zu stören, indem er ihr einflößte, dass sie sehr lange im Fegfeuer zubringen würde, da sie ihre eigenen Ablässe und Fürbitten zugunsten anderer Seelen vergeudet hätte. Doch Unser Herr, der sich damit nicht zufriedengab, Seine Engel und Tausende von Seelen, die sie befreit hatte, zu schicken, kam persönlich, um Satan zu vertreiben und Seine geliebte Heilige zu trösten. Er sagte zur heiligen Gertrud, dass Er sie für das, was sie für die Armen Seelen getan hatte, direkt in den Himmel mitnehmen und alle ihre Verdienste hundertfach vervielfachen würde.

Der heilige Heinrich Suso vom Dominikanerorden schloss mit einem anderen Ordensbruder einen Pakt. Wenn einer von ihnen stürbe, sollte der Überlebende jede Woche zwei Messen für seine Seele aufopfern, und auch andere Gebete verrichten. Es geschah, dass sein Gefährte zuerst starb, und der heilige Heinrich begann sofort die versprochenen Messen aufzuopfern. Er zelebrierte die Messen lange Zeit. Als er schließlich ziemlich sicher war, dass sein heiligmäßig verstorbener Freund in den Himmel eingegangen war, ließ er davon ab, die Messen aufzuopfern. Doch groß war seine Bestürzung, als der tote Bruder, der sehr viel litt, vor ihm erschien und sich beschwerte, weil er die versprochenen Messen nicht zelebriert hatte. Der heilige Heinrich erwiderte mit großer Reue, dass er keine Messen mehr aufgeopfert hätte, weil er glaubte, sein Freund würde sich sicher schon an der beseligenden Gottesschau erfreuen, doch er fügte hinzu, dass er bei seinen Gebeten stets seiner gedachte. »O Bruder Heinrich, gib mir bitte die Messen, denn das Kostbarste Blut Jesu benötige ich am meisten«, klagte die leidende Seele. Der Heilige begann sie aufzuopfern; mit verdoppeltem Eifer opferte er also Messen auf und betete für seinen Freund, bis er die völlige Gewissheit über seine Befreiung erlangte. Dann kam er an die Reihe, um Gnaden und Segnungen aller Art seitens seines geliebten befreiten Bruders zu erhalten, und zwar viel öfter, als er es erwartet hätte.

Wie können wir den Armen Seelen im Fegfeuer helfen? Das erste Mittel, um den Armen Seelen zu helfen, sind die Heiligen Messen, die für sie aufgeopfert werden. Das ist gewiss das wirksamste Mittel, um sie zu befreien. Es ist angebracht, möglichst vielen Messen beizuwohnen und sie zu diesem Zweck aufzuopfern. Die Früchte der Messe kommen den Armen Seelen im Fegfeuer zugute, indem ihnen ihre zeitlichen Strafen teilweise oder ganz erlassen werden oder sie wenigstens getröstet werden, weil sie mehr Hoffnung auf ihre baldige Befreiung haben. Wenn der Priester beim Offertorium der Heiligen Messe die Aufopferung vollzieht, bittet er zugleich ausdrücklich für sich

selbst, für alle lebenden und verstorbenen Gläubigen sowie für die Bekehrung der Sünder des ganzen Universums. Dieses Gebet wird dem Vater von Christus und Maria vorgebracht. Das Beten des heiligen Bußrosenkranzes (mit seinen vielen Ablässen), des Kreuzwegs, des heiligen Trisagio und des heiligen Josefsrosenkranzes sind vortreffliche Mittel, um den Seelen zu helfen. Wie wir gesehen haben, befreite der heilige Johannes Macías mehr als eine Million Seelen aus dem Fegfeuer, indem er hauptsächlich den heiligen Rosenkranz betete und die Ablässe für sie aufopferte. Rufen wir uns die Verheißungen in Erinnerung, die all denen gewährt werden, die mit wahrer Andacht den heiligen Bußrosenkranz beten: »Denjenigen, die sterben und ins Fegfeuer kommen, verspreche Ich, sie schon am nächsten Tag herauszuholen. Alle, die diesen Rosenkranz beten, verspreche Ich, auch ihren nächsten Verwandten das vorzeitige Verlassen des Fegfeuers zu erwirken.«

Die zeitliche Strafe kann durch die Ablässe erlassen werden. Der Ablass ist die Vergebung, welche die kirchliche Obrigkeit aus dem Schatz der Kirche nimmt und den Lebenden in Form von Lossprechung und den Verstorbenen als Fürbitte gewährt. Sowohl den vollkommenen Ablass wie auch den Teilablass kann man den Armen Seelen im Fegfeuer zugute kommen lassen.

Eine andere leichte und wirksame Form von Hilfe ist das ständige Beten von Stoßbeteten, die Ablässe beinhalten, indem man diese Ablässe zugunsten der Seelen im Fegfeuer gewinnt, oder man kann sich angewöhnen, oftmals am Tag kurze Stoßgebete wie das folgende auszusprechen: »Die Seelen der verstorbenen Gläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden ruhen. Amen.« Das sind die trostreichsten Andachten, denn sie bringen denen, die sie praktizieren, eine Flut von Gnaden und sind eine überaus große Erleichterung für die Armen Seelen. Auch die Almosen helfen diesen heiligen Seelen im Fegfeuer.

Die Gebete und die Heiligen Messen der Palmarianer sind für die Seelen im Fegfeuer von großem Nutzen, wie der Herr zur Zeit der Erscheinungen oft sagte: »Ich, euer Erlöser Jesus, freue Mich sehr über diese Heilige Messe, die mit innerer Sammlung, Andacht und wahrer Hingabe aufgeopfert wurde, und zwar sowohl vom Priester als auch eurerseits. Durch diese Heilige Messe von heute wurden in diesen Augenblicken Hunderte von Seelen aus dem Fegfeuer befreit und alle diese Seelen, die soeben befreit wurden, werden schlechthin eure Fürsprecher sein. Wenn ihr also irgendein Problem habt, dann erinnert euch an die Seelen, die ihr heute aus dem Fegfeuer befreit habt ... Meine Kinder, jedes Mal, wenn es hier eine große Ansammlung von betenden Menschen gab, die Buße taten, bekehrten sich viele Sünder, erlangten viele Seelen die Rettung und viele wurden aus dem Fegfeuer befreit ... Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viele Seelen während dieser zwei Samstage, an denen ihr an diesem heiligen Ort die nächtliche Anbetung gehalten habt, aus dem Fegfeuer befreit wurden! ... Ich danke euch, dass ihr an diesen heiligen Ort gekommen seid und Mein Leiden betrachtet habt, wodurch ihr viele Seelen aus dem Fegfeuer befreit habt, und sich auf der Welt viele Sünder bekehrt haben.«

Über das, was die Armen Seelen für diejenigen tun, die ihnen helfen. Obwohl die Armen Seelen für sich selbst keine Verdienste mehr erwerben können, können sie für uns große Gnaden erlangen. Sie können uns die unglaublichsten Gefälligkeiten erweisen und uns vor den Dämonen, Krankheiten und Gefahren aller Art befreien. Es ist ganz gewiss, dass sie, wie wir bereits gesagt haben, alles was wir für sie tun, tausendfach vergelten. Die folgenden Begebenheiten sind ausreichend, um uns zu zeigen, welche mächtige und großzügige Freunde diese Seelen sind.

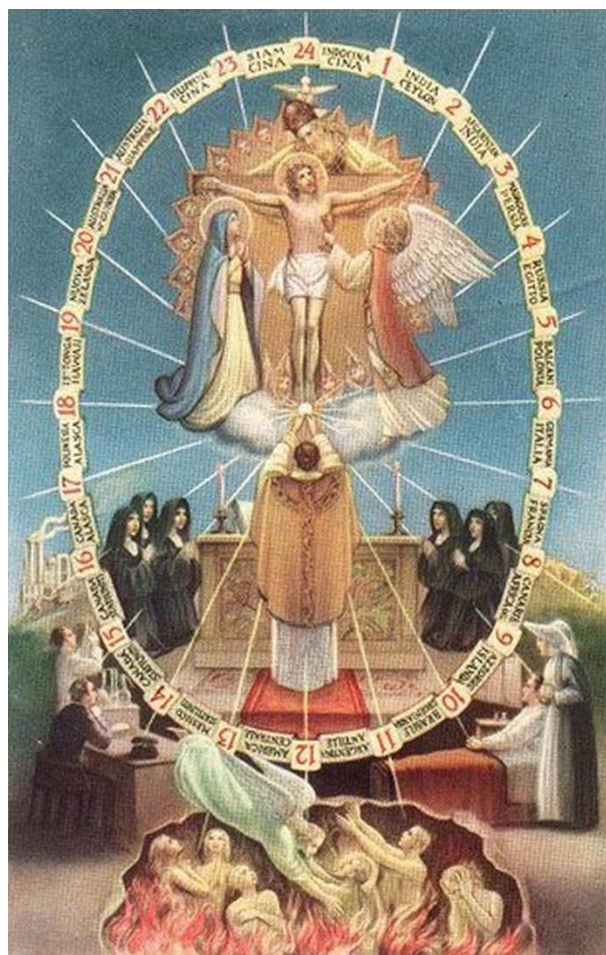


Wie ein Mädchen seine Mutter fand. In Frankreich hörte einmal ein armes Dienstmädchen namens Jeanne Marie eine Predigt über die Armen Seelen, die in ihrem Gedächtnis einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ. Tief gerührt durch den Gedanken an die heftigen und unaufhörlichen Leiden, die die Armen Seelen ertragen, wurde sie jedes Mal mit Entsetzen erfüllt, wenn sie sah, wie sie von ihren Freunden auf der Erde unbarmherzig vergessen und beiseite gelassen wurden. Etwas anderes bewegte sie auch sehr tief, denn sie hatte gehört, dass es viele Seelen gibt, die ihrer Befreiung so nahe sind, dass eine einzige Messe für sie ausreichend wäre, doch sie müssen lange Zeit im Fegfeuer bleiben, ja sogar Jahre, nur weil diese notwendige Fürbitte vergessen oder verweigert wurde. Mit einem schlichten Glauben beschloss Jeanne Marie, dass sie, koste es, was es wolle, jeden Monat eine Messe für die Armen Seelen aufopfern würde, ganz besonders für die Seelen, die dem Himmel am nächsten waren. Sie bemühte sich ein wenig, manchmal mit Schwierigkeiten, aber sie hielt ihr Versprechen. Bei einem Anlass fuhr sie mit ihrer Dienstherrin nach Paris und wurde krank. Sie sah sich gezwungen ins Krankenhaus zu gehen. Leider ergab sich, dass die Krankheit eine lange Behandlung erforderte, und ihre Dienstherrin musste nach Hause zurückkehren, wobei sie wünschte, dass ihr Dienstmädchen bald zu ihr komme. Als das arme Dienstmädchen schließlich das Krankenhaus verlassen konnte, hatte sie dort ihre ganzen

Ersparnisse gelassen, sodass ihr nur ein Franc übrig blieb. Was sollte sie machen? Wohin sollte sie gehen? Plötzlich durchkreuzte ein Gedanke ihren Kopf und sie erinnerte sich daran, dass sie in diesem Monat keine Messe zugunsten

der Armen Seelen aufgeopfert hatte. Doch sie hatte nur einen Franc! Es reichte kaum zum Essen. Da sie auf die Hilfe der Seelen im Fegfeuer hoffte, ging sie zu einer Kirche und bat darum, mit einem Priester sprechen zu können, damit er für die Armen Seelen eine Messe aufopfere. Der Priester willigte ein, ohne daran zu denken, dass die bescheidene Summe, die das Mädchen anbot, das einzige Geld war, das sie besaß. Als das Heilige Messopfer beendet war, verließ unsere Heldin die Kirche. Eine gewisse Traurigkeit bedeckte ihr Gesicht und sie fühlte sich ganz betreten. Ein junger Herr, der wegen ihrer Trostlosigkeit gerührt war, fragte sie, ob sie irgendein Problem hätte und er ihr helfen könne. Sie erzählte ihm kurz ihre Geschichte und schloss, indem sie sagte, wie gerne sie arbeiten würde. Auf irgendeine Art fühlte sie sich aufgrund der Form, wie ihr der Jüngling zuhörte, getröstet, und sie erlangte das Vertrauen wieder. »Es wäre eine Freude dir zu helfen – sagte er –, ich kenne eine Dame, die jetzt ein Dienstmädchen sucht. Komm mit mir.« Und als er das gesagt hatte, brachte er sie zu einem nicht weit entfernten Haus. Er bat sie die Türklingel zu läuten, indem er ihr versicherte, dass sie Arbeit finden würde. Die Hausfrau selbst öffnete die Tür und fragte Jeanne Marie, was sie wolle. »Gnädige Frau – sagte sie –, es wurde mir gesagt, dass Sie ein Dienstmädchen suchen. Ich habe keine Arbeit und würde mich freuen die Stelle zu bekommen.« Die Frau war verwirrt und antwortete: »Wer konnte dir sagen, dass ich ein Dienstmädchen brauche? Erst vor einigen Minuten habe ich das Dienstmädchen, das ich hatte, entlassen. Hast du sie etwa zufällig getroffen?« – »Nein, gnädige Frau, die Person, die mich benachrichtigte, dass Sie ein Dienstmädchen brauchen, war ein junger Mann.« – »Unmöglich!, – rief die Frau aus –, kein junger Mann, wirklich niemand, konnte eingeweiht sein, dass ich ein Dienstmädchen brauche.« – »Aber gnädige Frau – sagte das Mädchen, indem es auf ein Bild an der Wand zeigte –, das ist der Mann, der es mir gesagt hat.« – »Nein, mein Kind, das ist mein einziger Sohn, der vor mehr als einem Jahr gestorben ist!« – »Mag er nun gestorben sein oder nicht, – versicherte das Mädchen –, er war es, der mich bis hierher brachte und mich sogar bis zur Tür führte. Sehen Sie die Narbe auf der Stirn. Ich würde ihn wiedererkennen, wo immer es auch sei.« Dann erzählte sie die ganze Geschichte von ihrem letzten Franc, und wie sie Messen für die Armen Seelen aufopferte, besonders für diejenigen, die dem Himmel am nächsten sind. Die Dame war schließlich von der Wahrhaftigkeit der Geschichte von Jeanne Marie überzeugt und nahm sie mit offenen Armen auf. »Komm, aber nicht als mein Dienstmädchen, sondern als meine liebe Tochter. Du hast meinen vielgeliebten Sohn in den Himmel geschickt. Ich zweifle nicht daran, dass er es war, der dich zu mir brachte.«

Wie aus einem armen Kind ein Bischof, ein Kardinal und ein Heiliger wurde. Der heilige Peter Damian verlor kurz nach seiner Geburt seinen Vater und seine Mutter. Einer seiner Brüder adoptierte ihn, aber er behandelte ihn herzlos, indem er ihn zwang sehr hart zu arbeiten, ihm nur sehr wenig zu essen gab und ihm nur dürftige Kleidung zukommen ließ. Eines Tages fand er eine Silbermünze, die für ihn ein kleines Vermögen bedeutete.



Ein Freund riet ihm sie für sich selbst zu verwenden, denn man konnte den Eigentümer nicht finden. Für Peter war es schwierig zu entscheiden, wofür er sie ausgeben sollte, denn er hatte Bedürfnisse aller Art. Doch er überlegte es sich noch einmal und schließlich dachte er, dass das Beste, was er tun könnte, war, eine Heilige Messe für die Seelen im Fegfeuer zu bestellen, besonders für die Seelen seiner geliebten Eltern. Obwohl es für ihn ein großes Opfer war, setzte er seine Gedanken in die Tat um und die Heiligen Messen wurden aufgeopfert. Die Seelen im Fegfeuer vergalt sein Opfer großzügig. Von diesem Tag an nahm er eine große Änderung in seinem Leben wahr: Sein älterer Bruder lud ihn ein, in das Haus zu kommen, in dem er wohnte, und da er aufgrund der Misshandlungen, die er erlitt, entsetzt war, holte er ihn zu sich. Er behandelte ihn wie seinen eigenen Sohn, indem er ihn selbstlos und liebevoll erzog und versorgte. Der Segen war überaus reichlich und Peters hervorragende Geistesgaben kamen ans Licht, und er gelangte schnell zum Priestertum, einige Zeit später wurde er zur Bischofswürde erhoben und schließlich zur Kardinalswürde. Außerdem bezeugen viele Wunder seine Heiligkeit, und zwar derartig, dass er nach seinem Tod heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt wurde. Diese außerordentlichen Gnaden empfing er nach einer Messe, die für die Armen Seelen aufgeopfert wurde.

Ein Abenteuer auf den Apenninen. Eine Gruppe von Priestern wurde beauftragt nach Rom zu kommen, um über eine ernste Angelegenheit zu sprechen. Sie nahmen wichtige

Dokumente mit und es wurde ihnen eine große Geldsumme für den Heiligen Vater anvertraut. Da die Apenninen, die sie überqueren mussten, von Banditen unsicher gemacht wurden, suchten sie einen zuverlässigen Führer. Damals gab es weder Tunnels noch Eisenbahnen, um die Berge zu passieren. Sie empfahlen sich dem Schutz der Armen Seelen im Fegfeuer und beschlossen, jede Stunde für sie den Psalm »De Profundis« (Aus der Tiefe flehe ich zu Dir, o Herr ...) zu beten. Als sie sich mitten im Gebirge befanden, machte der Anführer auf die Gefahr aufmerksam und zugleich spornte er die Pferde an und setzte sie in vollen Galopp. Als die Priester ringsumher blickten, sahen sie auf beiden Seiten des Pfades Banden von Straßenräubern, die schwer bewaffnet waren und auf sie zielten. Sie waren in einen Hinterhalt geraten und waren den Verbrechern ausgeliefert. Nachdem sie eine Stunde wagemutig vorgerückt waren, hielt der Führer an, und indem er die Priester anschaute, sagte er: »Ich kann nicht begreifen, dass ihr noch am Leben seid. Diese Menschen verschonen niemanden.« Die Priester waren davon überzeugt, dass sie es den Armen Seelen, die sie in Sicherheit brachten, zu verdanken hatten, wie es später durch eine Begebenheit, die jeden Zweifel beseitigt, bestätigt wurde. Als sie ihre Aufgabe in Rom erfüllt hatten, wurde einer von ihnen dafür bestimmt, in der Ewigen Stadt zu bleiben, und zwar als Kaplan in einer Strafanstalt. Etwas später wurde in Italien einer der gewalttätigsten Banditen festgenommen und wegen zahlreicher Morde zum Tode verurteilt, und er wartete in seiner Zelle auf die Hinrichtung. Da der Kaplan sein Vertrauen gewinnen wollte, erzählte er ihm seine Erlebnisse, unter anderen das Abenteuer auf den Apenninen. Der Verbrecher zeigte großes Interesse an der Geschichte. Als der Seelsorger seine Erzählung beendet hatte, rief der Mörder aus: »Ich war der Anführer dieser Bande!« Wir waren sicher, dass ihr Geld bei euch hattet, und hatten beschlossen euch alle zu ermorden und auszuplündern. Aber eine unsichtbare Kraft hinderte uns daran zu schießen; wir wollten es tun, aber wir konnten nicht.« Der Kaplan erzählte dann dem Verbrecher, wie sie sich dem Schutz der Seelen im Fegfeuer empfohlen hatten, und dass sie ihre Befreiung ihrem Schutz zuschrieben. Dem Banditen fiel es nicht schwer dies zu glauben. Tatsächlich war dadurch seine Bekehrung viel leichter. Er starb reumütig.



Wie der heilige Pius IX. von seinem schlechten Gedächtnis geheilt wurde. Der heilige Papst Pius IX. ernannte einen heiligen und klugen Ordensmann namens Tomaso zum Bischof einer Diözese. Der Priester, der aufgrund der Verantwortung, die ihm auferlegt wurde, besorgt war, begann sich eindringlich zu rechtfertigen. Seine Einwände waren vergeblich. Der Heilige Vater kannte seine Verdienste. Da der demütige Ordensmann von Furcht erfüllt war, bat er um eine Audienz beim Heiligen Vater und gestand ihm, dass er ein schlechtes Gedächtnis hatte, und das erwies sich als schweres Hindernis bei der Ausübung des hohen Amtes, das ihm übertragen wurde. Pius IX. antwortete lächelnd: »Deine Diözese ist sehr klein im Vergleich zur universalen Kirche, die ich auf meinen Schultern trage. Deine Sorgen sind geringfügig im Vergleich zu den meinigen und – fügte er hinzu – auch ich litt ernsthaft an einem schlechten Gedächtnis, aber ich versprach täglich ein inbrünstiges Gebet für die Armen Seelen zu verrichten, und sie haben für mich als Belohnung ein vortreffliches Gedächtnis erwirkt. Du solltest das Gleiche tun, geschätzter Pater, und du wirst einen Grund haben, dich zu freuen.«

Je mehr wir geben, desto mehr erhalten wir. Ein Geschäftsmann schloss sich in Boston dem Armen-Seelen-Verein an und spendete jährlich eine hohe Geldsumme für Heilige Messen und Gebete zugunsten der Armen Seelen. Der Leiter des Vereins staunte über die Großzügigkeit jenes Herrn, denn er wusste, dass er kein reicher Mann war. Eines Tages fragte er ihn freundlich, ob die Almosen, die er großzügig spendete, nur von ihm waren, oder ob er sie von anderen eingesammelt hatte. Der Mann antwortete: »Alles, was ich gebe, spende ich selbst. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich bin nicht reich und Sie denken, dass ich mehr gebe, als ich habe. Es ist nicht so, denn weit davon entfernt, durch meine Wohltätigkeit etwas zu verlieren, helfen mir die Armen Seelen, beachtlich mehr zu verdienen, als ich gebe; niemand übertrifft sie an Großzügigkeit.«

Der Buchdrucker von Köln. William Freyssen, der Besitzer einer Druckerei in Köln, bezeugt, wie sein Sohn und seine Frau dank der Seelen im Fegfeuer die Gesundheit wiedererlangten. Eines Tages beauftragte ihn jemand ein Büchlein über das Fegfeuer zu drucken. Als er den Text korrigierte, erregten die im Buch geschilderten Begebenheiten seine Aufmerksamkeit. Zum ersten Mal erfuhr er von den Wundern, die die Armen Seelen für ihre Freunde wirken können. Zu jener Zeit wurde sein Sohn schwer krank und bald wurde sein Zustand hoffnungslos. Herr Freyssen erinnerte sich an das, was er über die Macht der Armen Seelen gelesen hatte, und versprach feierlich in seiner Druckerei auf eigene Kosten tausend Büchlein zu drucken. Er ging zur

Kirche und sobald er drinnen war, gab er ein feierliches Versprechen. In diesem Augenblick wurde seine Seele mit einem Gefühl des Friedens und des Vertrauens überflutet. Als er zu Hause ankam, bat sein Sohn, der nicht einmal einen Tropfen Wasser schlucken konnte, darum, ihm etwas zu essen zu geben. Am nächsten Tag war er außer Lebensgefahr und bald war er vollständig geheilt. Daraufhin ordnete Herr Freyssen an, die Bücher über das Fegfeuer zu drucken, damit sie verteilt würden, denn er wusste, dass die beste Art, um Hilfe für die leidenden Seelen zu erlangen, darin bestand, in vielen Leuten das Interesse für dieses Thema zu wecken. Niemand verweigert diesen armen Seelen ein Gebet, wenn er von ihrem Leiden Kenntnis hat. Die Zeit verging und ein neues Leid drohte über diesen Buchdrucker zu kommen. Diesmal wurde seine geliebte Frau krank und trotz aller Bemühungen ging es ihr immer schlechter. Sie verlor den Verstand und wurde fast vollständig gelähmt, sodass ihm die Ärzte nicht viele Hoffnungen machten. Der Ehemann, der sich an alles erinnerte, was die Seelen im Fegfeuer für seinen kleinen Sohn getan hatten, eilte wiederum zur Kirche und versprach wie damals feierlich, fürs Erste, zweihundert Bücher über das Fegfeuer zu drucken, und zwar mit der Absicht, den Armen Seelen dringend Hilfe zu leisten. Dies zu schildern ist unmöglich. Seine Frau wurde von der Geisteskrankheit geheilt und begann ihre Zunge und die Gliedmaßen zu bewegen. In kurzer Zeit war sie völlig gesund.



Die Heilung eines Krebsgeschwürs. Joana de Menezes erzählt uns, wie sie geheilt wurde. Sie litt an einem Krebsgeschwür am Bein und hatte große Schmerzen. Da sie sich an das erinnerte, was sie über die Macht der Seelen im Fegfeuer gehört hatte, beschloss sie all ihr Vertrauen auf sie zu setzen und für sie Heilige Messen aufzuopfern. Sie versprach in der Zeitung ihre Heilung bekannt zu geben, wenn diese erfolgen würde. Nach und nach verschwand das Krebsgeschwür.

Bei einem Raubüberfall heil davongekommen. Pater Ludwig Manaci, ein eifriger Missionar, empfand große Liebe für die Seelen im Fegfeuer. Einmal machte er eine gefährliche Reise, aber mit großem Vertrauen bat er die Armen Seelen ihn zu beschützen, wenn er in Gefahr geraten sollte. Er musste einen wüstenartigen Landstrich entlanggehen, der von gefährlichen Verbrecherbanden unsicher gemacht wurde. Als er gerade den heiligen Rosenkranz für die Seelen der Verstorbenen betete, war er sehr überrascht, da er sich von einer aus seligen Geistern gebildeten Wache umgeben sah. Bald erkannte er warum. Er war an einem Hinterhalt vorbeigegangen, aber die Armen Seelen umgaben und verhüllten ihn, sodass sie ihn für die Bösewichte, die ihm nach dem Leben trachteten, unsichtbar machten. Sie begleiteten ihn, bis er in Sicherheit und außer Gefahr war.

Ins Leben zurückgerufen. Der Prior von Cirfontaines erzählt uns seine Geschichte: »Ein Jüngling aus meiner Pfarrei erkrankte

an Typhus. Die von Leid erfüllten Eltern baten mich, ihn den Gebeten der Mitglieder des Armen-Seelen-Vereins zu empfehlen. Es war an einem Samstag. Der Jüngling befand sich an der Schwelle des Todes. Die Ärzte versuchten alle Mittel, alle Heilmittel, doch es war vergeblich. Sie konnten nichts finden, um eine Besserung zu erzielen. Ich war der Einzige, der Hoffnung hatte. Ich wusste von der Macht der Armen Seelen im Fegfeuer, denn ich hatte gesehen, was sie vermochten. Am Sonntag bat ich diese Seelen, für unseren kranken Freund inständig Fürbitte einzulegen. Am Montag war die Gefahr vorüber. Der Junge war geheilt.«

Lies es und halte die Augen offen! In meinem langen Leben – schreibt ein Priester – sah ich oftmals, wie sich die Katholiken den Armen und Bedürftigen gegenüber großzügig verhalten, wie Unser Herr es uns angeordnet hat. Ich bemerkte auch, dass manche Katholiken selbstverständlich sehr großzügig und gut sind. Manche kümmern sich um die Armen, andere um die Kranken. Leprakranke, Krebskranke, Geisteskranke, sie alle haben Freunde. Manche ziehen es vor, den Jugendlichen zu helfen, andere helfen lieber den Betagten. Das Seltsamste von allem ist, dass ich nie einen Mann oder eine Frau gefunden habe, die sich völlig, von ganzem Herzen, einem der größten Liebeswerke zugunsten der Bedürftigsten, nämlich der Armen Seelen im Fegfeuer, gewidmet hätte. Es wird wohl einige geben, die es tun, aber in der langen Zeit, in der ich verschiedenartige Erfahrungen gemacht habe, begegnete ich keinem.« Die Worte dieses Priesters sind die reine Wahrheit! Wir richten einen Appell an diejenigen, die sich noch keiner besonderen Art der Nächstenliebe widmen, damit sie sich mit all ihrer Energie den Armen Seelen widmen. Macht selbst alles, was ihr für sie tun könnt, und veranlasst andere das Gleiche zu tun.

Die heilige Maria Luise Brault-Richard verbrachte den ganzen November und einen Großteil des Dezember in Gesellschaft der im Fegfeuer leidenden Seelen, für die sie betete und sühnte; sie litt für sie furchtbar. Sie

nannte sie »ihre geliebten Freundinnen« und wollte, dass sich alle dafür interessieren, sie von dort herauszuholen. Die vertraulichen Berichte, die sie in Bezug auf zahlreiche Seelen schriftlich hinterließ, lassen keinen Zweifel an der Echtheit ihrer Offenbarungen aufkommen.

Tertuliano erzählt in den »Berichten über das Martyrium der heiligen Felicitas und der heiligen Perpetua«, was der heiligen Perpetua um das Jahr 201 passierte. Als sie sich im Gefängnis befand, sah sie eines Nachts ihren Bruder Dinocrates, der mit sieben Jahren einem Tumor im Gesicht zufolge gestorben war. Sie schildert es so: »Ich sah Dinocrates aus einem düsteren Ort herauskommen, wo viele andere, die durch die Hitze und den Durst gequält wurden, eingeschlossen waren. Er war sehr blass. An dem Ort, wo sich mein Bruder aufhielt, befand sich ein volles Wasserbecken, aber es war sehr hoch und für ein Kind unerreichbar, weshalb mein Bruder nicht trinken konnte. Ich erkannte, dass mein Bruder litt. Deshalb betete ich Tag und Nacht inbrünstig, indem ich darum bat, dass ihm Linderung zuteil würde ... Eines Abends sah ich Dinocrates von neuem, und zwar sehr rein, gut gekleidet und ganz gesund. Seine Wunde im Gesicht war vernarbt. Nun konnte er vom Wasser aus dem Becken trinken, und er trank mit Freude. Als er genug hatte, begann er mit dem Wasser zu spielen. Ich erwachte und erkannte, dass er aus jener Leidensstätte herausgeholt worden war.«

Der heilige Nikolaus von Tolentino, der im 13. Jahrhundert lebte, hatte ein mystisches Erlebnis, wodurch er zum Patron der Seelen im Fegfeuer wurde. An einem Samstag lag er nachts, nachdem er lange gebetet hatte, in seinem Bett und wollte schlafen, als er eine klagende Stimme hörte, die zu ihm sagte: »Nikolaus, Nikolaus, schau mich an, kennst du mich noch. Ich bin dein Bruder und Gefährte, Bruder Peregrino. Seit langer Zeit erleide ich im Fegfeuer große Qualen. Deshalb bitte ich dich, morgen die Heilige Messe für mich aufzuopfern, damit ich schließlich frei bin und in den Himmel schweben kann ... Komm mit mir und schau.« Der Heilige folgte ihm



und sah eine unendliche Ebene, die mit unzähligen Seelen bedeckt war, die sich zwischen lodernden läuternden Flammen befanden und ihm die Hände entgegenstreckten, wobei sie ihn beim Namen riefen und ihn um Hilfe baten. Da Nikolaus aufgrund dieser Vision erschüttert war, erzählte er sie dem Oberen, der ihm die Erlaubnis gab, mehrere Tage die Heilige Messe für die Seelen im Fegfeuer aufzuopfern. Nach sieben Tagen erschien ihm von neuem Bruder Peregrino – nun strahlend und verklärt – zusammen mit anderen Seelen, um ihm zu danken und ihm zu zeigen, wie wirksam seine inständigen Gebete waren. Davon rührt die siebentägige Andacht des heiligen Nikolaus zugunsten der Seelen im Fegfeuer her, das heißt, an sieben aufeinander folgenden Tagen die Heilige Messe für die Seelen im Fegfeuer zelebrieren zu lassen.

Der heilige Stanislaus. Im 11. Jahrhundert gab es ein außerordentliches Ereignis im Leben des heiligen Stanislaus, Bischof von Krakau in Polen. Ein gewisser Peter Miles hatte ihm vor dem Sterben einige seiner Grundstücke für die Kirche geschenkt. Seine Erben, die wussten, dass der König sie unterstützen würde, bestachen einige Zeugen und erreichten es, dass der Heilige dazu verurteilt wurde, diese Grundstücke zurückzugeben. Daraufhin sagte der heilige

Stanislaus zu ihnen, dass er sich an den Verstorbenen, der vor drei Jahren abgerufen worden war, wenden würde, damit er dafür Zeugnis ablege, dass er ihm die Grundstücke wirklich geschenkt hatte. Nach drei Tagen bei Fasten und Gebet begab er sich mit den Geistlichen und zahlreichen Gläubigen zum Grab von Peter Miles und ordnete an es zu öffnen. Man fand nur die Gebeine und einige Überreste. Der Heilige bat dann den Verstorbenen im Namen Gottes, Zeugnis abzulegen, und dieser erhob sich durch ein Wunder Gottes vom Grab und legte vor dem Fürsten Boleslaus, der anwesend war, Zeugnis ab, dass er ihm die Grundstücke wirklich geschenkt hatte. Der Verstorbene bat nur den heiligen Bischof und alle Anwesenden, viel für ihn zu beten, um von den Leiden, die er im Fegfeuer erduldet, befreit zu werden. Dieses durchaus historische Ereignis wurde von vielen Personen, die Augenzeugen waren, bestätigt.

Eine ähnliche Begebenheit erzählt der heilige Alfons Maria von Liguori. Eine junge Frau namens Alexandra wurde von zwei jungen Männern umworben. Die beiden trugen einen Kampf aus und starben mitten auf der Straße. Da sie der Grund war, durch den der Tod der beiden jungen Männer herbeigeführt wurde, enthaupteten deren Verwandte die junge Frau und warfen ihren Kopf in einen Brunnen. Wenige Tage später kam der heilige Dominikus de Guzmán dort vorbei und, von Gott erleuchtet, schaute er zum Brunnen und sagte: »Alexandra, komm heraus.« Und Alexandra erschien lebendig und bat um die Beichte. Der Heilige nahm ihr die Beichte ab und spendete ihr die Kommunion im Beisein vieler Leute, die das Ereignis bezeugen konnten. Der heilige Alfons Maria von Liguori sagt: »Die junge Frau sagte, dass sie sich, als sie enthauptet wurde, in Todsünde befand, dass ihr aber die Heiligste Jungfrau diese Gelegenheit zu beichten gab, weil sie jeden Tag den Rosenkranz gebetet hatte. Nach all dem kam sie ins Fegfeuer. Fünfzehn Tage später erschien sie dem heiligen Dominikus schöner

und strahlender als die Sonne und bekundete ihm, dass eines der wirksamsten Linderungsmittel für die Armen Seelen im Fegfeuer der heilige Rosenkranz ist. Nachdem sie dies gesagt hatte, sah der glorreiche heilige Dominikus, wie sie voller Freude in der ewigen Seligkeit in die Wohnung einzog.«

Die heilige Lidwina (1380-1433). In den alten Chroniken heißt es, dass sie, kurz nachdem sie die Lähmung erlitt, eines Nachts träumte, dass Unser Herr ihr diesen Handel vorschlug: »Was ziehst du vor, um deine Sünden abzubüßen und zu erreichen, dass sich die Sünder bekehren, 38 Jahre gelähmt in einem Bett zu liegen oder 38 Stunden im Fegfeuer zu verbringen?« Und Lidwina antwortete: »Ich ziehe 38 Stunden im Fegfeuer vor.« Sie fühlte, dass sie starb, ins Fegfeuer kam und zu leiden begann. Es vergingen 38 Stunden und 380 Stunden und 3800 Stunden, doch ihr Martyrium endete nicht und schließlich fragte sie einen Engel, der dort vorbeiging: »Warum hat denn Unser Herr die Übereinkunft, die wir getroffen haben, nicht eingehalten? Er sagte mir, dass ich für 38 Stunden ins Fegfeuer kommen würde, und nun bin ich schon 3800 Stunden hier.« Der Engel ging weg, erkundigte sich und kehrte mit dieser Antwort zurück: »Was meinst du, wie viele Stunden du im Fegfeuer warst? – »3800!« – »Weißt du, wie lange es her ist, dass du gestorben bist? Es sind noch nicht einmal fünf Minuten vergangen, seitdem du gestorben bist. Dein Leichnam ist noch warm und noch nicht erkaltet. Deine Angehörigen wissen noch nicht, dass du gestorben bist. Es sind noch nicht einmal fünf Minuten vergangen und nun meinst du, dass es schon 3800 Stunden wären?« Als Lidwina eine derartige Antwort hörte, erschrak sie und rief: »Mein Gott, dann ziehe ich es vor 38 Jahre gelähmt auf der Welt zu sein.« Und sie erwachte. Tatsächlich war sie achtunddreißig Jahre gelähmt, und denen, die sie bemitleideten, antwortete sie: »Gebt Acht, denn die göttliche Gerechtigkeit im anderen Leben ist sehr streng. Beleidigt Gott nicht, denn die Strafe, die die Sünder in der Ewigkeit erwartet, ist so furchtbar, dass wir es uns nicht einmal vorstellen können.« Sie ertrug weiterhin zufrieden ihre Lähmung, um ihre eigenen Sünden abzubüßen und die Rettung vieler Sünder zu erlangen.

Der heilige Wilhelm von Toulouse setzte sich eifrig für das Gebet für die Armen Seelen im Fegfeuer ein. Bei einem Anlass schenkte ihm eine reiche Dame eine gewisse Menge Gold und bat ihn inständig, für ihre verstorbenen Verwandten zu beten. Der Heilige sprach mit lauter Stimme dieses Gebet aus: »Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Herr, lass sie ruhen in Frieden.« Die Dame war sehr enttäuscht, denn sie dachte, dass ihr Geld mehr Gebete wert sei. Daraufhin sagte der Heilige zu ihr, sie solle das soeben von ihm ausgesprochene Gebet auf einen Zettel schreiben und diesen auf eine der Waagschalen legen, und das Gold, das sie ihm gegeben hatte, auf die andere. Die Dame gehorchte und staunte, als sie sah, dass das Gebet mehr wog als das Gold.



Der heilige Pio von Pietrelcina. Nun folgen Aussagen, durch die nachgewiesen wird, dass Seelen aus dem Fegfeuer den heiligen Pio besuchten. Im Mai 1922 berichtete Pater Pio das Folgende dem Bischof von Melfi und auch dem Oberen des Klosters sowie weiteren fünf Ordensmännern. Einer der fünf Ordensbrüder schrieb die Geschichte folgendermaßen: »Als er sich in einer Winternacht nach starkem Schneefall im Kloster befand, saß er im Zimmer beim Ofen und war im Gebet versunken, als ein Greis, der einen alten Umhang trug, wie ihn die Bauern in Süditalien noch benutzen, sich neben ihn setzte. In Bezug auf diesen Mann sagt Pater Pio: »Ich konnte mir nicht vorstellen, wie er zu dieser Zeit in der Nacht in das Kloster eintreten konnte, denn alle Türen waren verriegelt. Ich fragte ihn: Wer bist du? Was willst du?« Der Greis sagte zu ihm: »Pater Pio, ich bin Pietro Di Mauro, Sohn von Nikolaus, mit dem Spitznamen Precoco.« »Ich starb am 18. September 1908 in diesem

Kloster in der Zelle Nummer 4, als es noch ein Heim für Arme war. Als ich eines Nachts im Bett lag, schlief ich mit einer brennenden Zigarre ein, welche die Matratze zum Brennen brachte, und ich starb, da ich erstickte und verbrannte. Ich bin noch im Fegfeuer und brauche eine Heilige Messe, damit ich befreit werde. Gott erlaubte mir zu kommen und dich um Hilfe zu bitten.« Pater Pio sagte zu uns: »Nachdem ich das gehört hatte, sagte ich: »Du kannst sicher sein, dass ich morgen die Heilige Messe für deine Befreiung zelebrieren werde.« Ich stand auf und begleitete ihn bis zur Tür des Klosters, damit er hinausgehen konnte, doch ich bemerkte nicht, dass in diesem Augenblick die Tür versperrt war. Ich öffnete die Tür und verabschiedete mich von ihm. Der Mond erleuchtete den schneebedeckten Platz. Als ich ihn nicht mehr vor mir sah, überkam mich ein Angstgefühl und ich schloss die Tür ab, trat wieder in das Empfangszimmer ein und fühlte mich geschwächt.« Einige Tage später erzählte Pater Pio die Geschichte auch dem Pater Paolino und beide beschlossen in die Stadt zu gehen, wo sie in der Statistik über die Verstorbenen für das Jahr 1908 nachsahen und feststellten, dass am 18. September dieses Jahres ein gewisser Pietro Di Mauro tatsächlich aufgrund von Brandwunden und Erstickung gestorben war, und zwar im Zimmer Nummer 4 im Kloster, das damals als Heim für Obdachlose benutzt wurde.«

Der heilige Pio erzählte dem Ordensmann Albert auch von einer anderen Erscheinung einer Seele vom Fegfeuer, die in der gleichen Epoche erfolgte. Er sagte zu ihm: »Als ich eines Nachts im Chor der kleinen Kirche im Gebet versunken war, wurde ich in Unruhe versetzt und gestört, weil ich ein Geräusch wahrnahm; ich hörte nämlich Schritte und es schien, dass sich am Hochaltar Kerzen und Blumenvasen bewegten. Ich dachte, dass jemand dort sein müsste und rief: ›Wer ist da?‹ Niemand antwortete. Ich betete wiederum und wurde durch das gleiche Geräusch gestört. Diesmal hatte ich wirklich den Eindruck, dass eine der Kerzen, die vor Unserer Gnadenreichen Lieben Frau stand, umgefallen war. Da ich sehen wollte, was am Altar vor sich ging, stand ich auf, näherte mich dem Gitter und sah im Lichtschein der Lampe beim Tabernakel einen jungen Mitbruder, der etwas reinigte. Ich dachte es sei Pater Leone, der den Altar umgestaltete, und da es Zeit zum Abendessen war, näherte ich mich und sagte zu ihm: ›Pater Leone, gehen Sie essen, es ist nicht die geeignete Zeit, um den Altar abzustauben und herzurichten.‹ Aber eine Stimme, die nicht Pater Leones Stimme war, erwiderte mir: ›Ich bin nicht Pater Leone.‹ ›Wer bist du also?‹, fragte ich ihn. ›Ich bin einer deiner Mitbrüder und war hier im Noviziat. Während des Noviziatsjahres war es meine Aufgabe, den Altar zu reinigen. Leider habe ich in all dieser Zeit Jesus im Altarsakrament nicht geehrt, wie ich es hätte tun sollen, wenn ich am Altar vorbeiging, und so habe ich dem Heiligen Sakrament aufgrund meiner Unehrebarkeit großen Kummer bereitet; denn der Herr befand sich im Tabernakel, um geehrt, gepriesen und angebetet zu werden. Wegen dieser ernsthaften Nachlässigkeit bin ich noch im Fegfeuer. Nun hat mich Gott aufgrund Seiner unendlichen Barmherzigkeit hierher geschickt,



damit du entscheidest, wann der Zeitpunkt sein wird, zu dem ich mich am Paradies erfreuen kann, und damit du dich um mich kümmerst.‹ Ich wollte dieser leidenden Seele gegenüber großzügig sein und deshalb rief ich aus: ›Morgen früh, wenn ich die Heilige Messe zelebriere, wirst du im Paradies sein.‹«

Unterlasst es nicht für die Seelen im Fegfeuer zu beten. Die heilige Nächstenliebe empfiehlt es uns nicht nur, sondern verpflichtet uns auch für jene heiligen Seelen, die unsere Gebete sehr nötig haben, zu beten. Die christliche Nächstenliebe erstreckt sich nicht nur auf die Lebenden, sondern auch auf diejenigen, die im Gnadenstand gestorben sind. Daraus ergibt sich, dass es, so wie wir verpflichtet sind den Mitmenschen, die auf der Welt leben und unserer Hilfe bedürfen, zu helfen, auch zu unseren Pflichten gehört, jenen heiligen Gefangenen Hilfe zu leisten. Gewiss erleiden sie so große Qualen, dass sie alle Qualen in diesem Leben übersteigen; und andererseits haben sie unsere Hilfe auch nötig, weil sie sich selbst nicht helfen können. Auf diese Weise erklärte es also ein gewisser verstorbener Zisterziensermönch, der dem Sakristan seines Klosters erschien und zu ihm sagte: »Helft mir mit euren Gebeten, denn für mich selbst kann ich nichts erlangen.« Alle Gläubigen sind verpflichtet, jenen Armen Seelen zu helfen, doch noch wohlbegründeter sollen die Ordensleute sie mit ihren Gebeten begünstigen, denn sie wurden von Gott für die Klöster, die Gebetshäuser sind, bestimmt! Vergesst auch nicht,

jeden Tag bei allen euren Gebeten Gott jene mit Ihm vermählten Seelen, die um Hilfe bitten, zu empfehlen. Lasst ihnen vor allem die Heiligen Messen, denen ihr beiwohnt, zugute kommen, denn das ist eine große Erleichterung für jene Armen Seelen, die nicht undankbar sind, und wenn sie auch noch in diesem qualvollen Gefängnis eingekerkert sind, erlangen sie für uns von Gott vortreffliche Gnaden, und noch viel dankbarer werden sie dann sein, wenn sie schließlich im Paradies sind.

Der Häresiarch Luther vervollständigte sein Zerstörungswerk, indem er das Fegfeuer leugnete, und somit sagte er, dass das Gebet für die Verstorbenen nicht zweckmäßig sei. Doch der Verstand selbst sagt, dass das Bestehen des Fegfeuers notwendig ist, denn es ist unmöglich, dass Gott eine Seele, die mit der Heiligmachenden Gnade geziert ist, in die Hölle schickt, und es ist ebenso unmöglich, dass diese Seele, die mit einem Fehler behaftet ist, so geringfügig er auch sein mag, sofort aufgenommen wird, um Gott, der die unendliche Heiligkeit ist, zu schauen. Es ist also notwendig, dass sich diese Seele läutert, um in den Himmel eingehen zu können. Deshalb haben sogar viele Heiden verstanden und anerkannt, dass es für die Verstorbenen einen Ort der zeitlichen Sühne gibt.

Es ist klar, dass die Armen Seelen im Fegfeuer unsere Hilfe benötigen und wir die schwere Pflicht haben, ihnen zu helfen, wenn wir auch nicht wissen, welche oder wie viele es sind. Wie werden wir dies und unsere Pflicht, unseren Angehörigen, den Sterbenden, den Sündern und der ganzen Kirche auf geistige Weise zu helfen, gebührend erfüllen? Die Antwort findet man im 47. Päpstlichen Dokument des heiligen Papstes Gregor XVII., des Größten, wodurch er das ehemalige Gesetz der Messstipendien abschaffte und die Früchte aller Heiligen

Messen der Heiligsten Jungfrau Maria übergab, damit Sie mit völliger Freiheit jede Messe für die Person oder das Anliegen, das Sie selbst möchte, anwendet und so die Früchte den Bedürftigsten zukommen lässt. Da die Unbefleckte Jungfrau Maria Schatzmeisterin und Universale Ausspenderin aller Gnaden ist, hat Sie die Ermächtigung, die Gnaden mit vollen Händen zu verteilen. Maria ist die Verwahrerin eines unerschöpflichen Schatzes, Sie ist übervoll mit Gnaden. Dadurch zieht die ganze Kirche viel mehr Nutzen, denn die Heiligste Jungfrau Maria bringt bei jeder Messe das dringlichste Anliegen vor, und vor allem, was am meisten zum geistigen Wohl gereicht. Auf diese Weise vertrauen die Gläubigen fest auf ihre Himmlische Mutter und Sie wird es verstehen, die Gnaden weisheitsvoll zu verteilen. Der heilige Gregor XVII. wusste durch eine Offenbarung, dass diese Übergabe der Früchte der Heiligen Messe an die Heiligste Jungfrau Maria, die der Heilige Geist für diese Letzten Zeiten vorbehalten hatte, bewirkt, dass unzählige arme Seelen das Fegfeuer verlassen und würdevoll zur Triumphierenden Kirche schweben, dass sich unzählige Sünder bekehren und viele Mitglieder der Kirche zu hohen Graden der Heiligkeit gelangen.



Diese Übergabe entspricht der geistigen Vermählung der Jungfrau Maria mit dem Priester, und dem Gelübde unserer völligen Hingabe an die Heiligste Jungfrau Maria, das alle Karmeliter vom Heiligen Antlitz ablegen. Nun wird nicht mehr mit Geld bezahlt, um die Heilige Messe für ein besonderes Anliegen aufzuopfern, sondern alle Gnaden der Heiligen Messe werden der Heiligsten Jungfrau Maria übergeben, damit Sie die Gnaden verteilt, wie Sie möchte. Es ist zweckmäßig, dass ein jeder mit seinen Gebeten und Verdiensten das Gleiche macht, damit so alles besser genutzt wird und wir sicher sein können, dass wir alle unsere Pflichten erfüllen, ohne irgendein Anliegen zu vergessen. Wenn wir auf die aktuelle Welt schauen, können wir erkennen, dass diejenigen, die heutzutage ins Fegfeuer kommen, viel abzubüßen haben und viel Hilfe brauchen. Jetzt gibt es wenige Palmargläubige; es gibt wenige Heilige Messen. Es ist klar, dass es jetzt zweckmäßig ist, die geistigen Güter weise zu verwalten, damit sie sich vervielfachen und zu allen

Bedürftigen gelangen, zu Lebenden und Verstorbenen. Deshalb hat es der Heilige Geist für diese Letzten Zeiten vorbehalten, die Früchte der Heiligen Messe der Heiligsten Jungfrau Maria zu übergeben, damit Sie sie mit Großzügigkeit und Urteilskraft anwendet.

Das, was man heldenhafte Großtat oder Seelengelübde nennt, besteht darin, zugunsten der Seelen im Fegfeuer alle Sühneleistungen, die wir in unserem Leben vollbringen, und alle Fürbitten, die nach unserem Tod für uns eingelegt werden, Gott aufzuopfern, um so ihre Schuld zu sühnen und zu bewirken, dass ihre zeitliche Strafe erlassen wird. Wenn Gott das unbedeutendste Almosen, das von einem armen Menschen in Seinem Namen gegeben wird, so reichlich belohnt, welche unermessliche Belohnung wird Er dann denen geben, die ihre Sühneleistungen zu Lebzeiten und beim Sterben für die Seelen, die Er so sehr liebt, aufopfern. Diese Großtat ist kein Hindernis dafür, dass man für andere Personen oder andere Anliegen betet. Wir raten allen, diese Großtat zu vollbringen.

Legen wir alle unsere Verdienste in die Hände der Göttlichen Jungfrau Maria, denn Sie ist diejenige, die den Seelen im Fegfeuer am besten Hilfe leistet. Die Verehrer unserer liebevollen Mutter sind sehr glücklich, denn Sie hilft ihnen nicht nur auf der Welt, sondern Sie steht ihnen auch im Fegfeuer mit Ihrem Schutz bei und tröstet sie. Da sie so sehr leiden, ohne sich selbst helfen zu können, benötigen sie mehr Linderung, und diese barmherzige Mutter bemüht sich viel mehr, ihnen zu helfen. Für die mit Jesus Christus vermählten Seelen, die sich in jenem Gefängnis befinden, hat Maria eine gewisse Herrschaft und Vollmachten, sowohl um ihnen Linderung zu verschaffen, als auch um sie von jenen Strafen zu befreien. Sie besucht Ihre Kinder, wenn sie Bedürfnisse haben und Qualen erleiden, und Sie hilft ihnen. Die Strafen im Fegfeuer sind vorübergehend, im Unterschied zu den Höllenstrafen, die niemals enden, aber es sind sehr schwere Strafen. Obwohl Maria allen Seelen im Fegfeuer Hilfe leistet, ist Sie denen gegenüber, die Sie am eifrigsten verehren, nachsichtiger und fürsorglicher. Die Jungfrau Maria offenbarte der heiligen Brigitte Folgendes: »Ich bin die Mutter aller Seelen, die sich im Fegfeuer befinden, und alle Strafen, die sie für die begangenen Fehler erleiden müssen, werden aufgrund Meiner Bitten ständig gemäßigt und gemildert.«

Aber diejenigen, die sich im Fegfeuer befinden, werden nicht nur von Maria getröstet und erhalten Ihre Hilfe, sondern Sie sprengt auch ihre Ketten und befreit sie durch Ihre Fürsprache. Die Heiligste Jungfrau hat die Befugnis, durch Ihre Bitten und indem Sie Ihre Verdienste anwendet, die Seelen aus dem Fegfeuer zu befreien. Durch die Verdienste Mariens werden nicht nur die Strafen jener Seelen erträglicher, sondern sie werden auch

abgekürzt, sodass auf Ihre Fürsprache die Zeit, die sie im Fegfeuer verbringen müssen, verkürzt wird. Der heilige Peter Damian berichtet, dass eine Frau namens Matoria, die bereits verstorben war, einer Freundin erschien und ihr sagte, dass sie am Fest Mariä Himmelfahrt aus dem Fegfeuer befreit worden war, und zwar mit einer Anzahl von Seelen, die die Bevölkerungszahl Roms übertraf.

Die Heiligste Jungfrau Maria verkürzt die Zeit der Läuterung und hebt sie sogar für Ihre Verehrer auf, besonders für diejenigen, die Ihr Skapulier tragen. Auf diese Weise dankt Maria Ihren Verehrern, weil sie Ihr Skapulier tragen, um zu bezeugen, dass sie sich Ihrem Dienst widmen und zur Familie der Mutter Gottes gehören. Und wenn wir Ihr mit ganz besonderer Liebe dienen, warum sollen wir dann nicht auch die Gnade erwarten, dass wir beim Sterben sofort in das Paradies eingehen, ohne das Fegfeuer zu erleiden?

Wer sich für einen wahren Marienverehrer hält, soll es nicht ablehnen, aus Liebe zu Maria wenigstens irgendein Liebeswerk zu vollbringen, wie z.B. für die Sünder und für die Seelen im Fegfeuer zu beten. Die Werke der Barmherzigkeit sind dieser Mutter der Barmherzigkeit überaus wohlgefällig. Wenn wir den Armen Seelen im Fegfeuer Linderung verschaffen wollen, sollen wir danach trachten, für sie zur Heiligsten Jungfrau zu beten, indem wir ihnen besonders den heiligen Rosenkranz zugute kommen lassen, denn er wird ihnen zu großer Linderung gereichen.

In der Lebensgeschichte der Schwester Katharina vom Heiligen Augustinus wird erzählt, dass am gleichen Ort, an dem diese Dienerin Gottes lebte, eine Frau namens Maria wohnte, die in ihrer Jugend eine Sünderin gewesen war und sogar im Alter weiterhin hartnäckig ein lasterhaftes Leben führte, sodass sie aus dem Dorf hinausgeworfen wurde und sich genötigt sah, verbannt in einer Höhle zu leben, wo sie von allen verlassen und ohne die Sterbesakramente starb, weshalb man sie auf freiem Feld beerdigte. Schwester Katharina, die



gewöhnlich mit großer Andacht die Seelen der Personen, von denen sie wusste, dass sie gestorben waren, Gott empfahl, dachte nicht einmal daran für jene arme alte Frau zu beten, nachdem sie von ihrem elenden Tod Kenntnis erhielt, da sie so wie alle anderen glaubte, dass sie verdammt sei. Es vergingen vier Jahre und eines Tages erschien ihr eine leidende Seele, die zu ihr sagte: »Schwester Katharina, welch ein Unglück für mich! Du empfiehlst Gott die Seelen derer, die sterben, und nur meiner

Seele hast du dich nicht erbarmt.« »Wer bist du?«, sagte die Dienerin Gottes zu ihr. »Ich bin – antwortete sie ihr – die arme Maria, die in der Höhle starb.« »Du hast dich also gerettet?«, erwiderte Schwester Katharina. »Ja, ich habe mich durch die Barmherzigkeit der Jungfrau Maria gerettet.« »Aber wie?« »Als ich mich an der Schwelle des Todes und so voller Sünden und von allen verlassen sah, wandte ich mich an die Mutter Gottes und sagte zu Ihr: Liebe Frau, Du bist die Zuflucht der Verlassenen; ich bin nun von allen verlassen, Du bist meine einzige Hoffnung, nur Du kannst mir helfen, erbarme Dich meiner. Die Heilige Jungfrau erwirkte mir, dass ich Reue erweckte, starb und die Rettung erlangte; und nun hat meine Königin mir erwirkt, dass meine Leiden abgekürzt werden, indem Sie bewirkt, dass ich intensiv erleide, was ich in vielen Jahren hätte abbüßen müssen, ich brauche nur einige Heilige Messen, um aus dem Fegfeuer befreit zu werden. Ich bitte dich, sie zelebrieren zu lassen, und verspreche dir, stets für dich zu Gott und Maria zu beten.«

Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen. Die Mitglieder der Kirche bilden eine einzige Familie. In einer Familie gibt es zwischen dem Vater, der Mutter und den Kindern eine Gütergemeinschaft: Alle arbeiten für die Familie und die Arbeit von jedem Einzelnen ist für alle von Nutzen. Auf die gleiche Art machen sich in der großen Familie Jesu Christi und der Heiligsten Jungfrau Maria alle Mitglieder die Schätze zunutze. Diese geistigen Güter sind: die unendlichen Verdienste Jesu Christi und der Heiligsten Jungfrau Maria sowie der Heiligen; das Heilige Messopfer und die Sakramente; die Gebete und die guten Werke aller Gläubigen. Diese Gütergemeinschaft gibt es nicht nur unter den Gläubigen der Streitenden Kirche, sondern auch unter den Heiligen der Triumphierenden Kirche und den Seelen der Leidenden Kirche sowie der Wartenden Kirche. Wir haben mit den Heiligen im Himmel durch das Gebet, das wir an sie richten, und durch die Gnaden, die sie uns erlangen, Gemeinschaft. Wir haben mit den Seelen im Fegfeuer durch die Gebete und guten Werke, die wir für ihre Befreiung verrichten, Gemeinschaft, und sie können uns auch Gnaden erlangen.

Beim Heiligen Messopfer wird die würdevolle Verteilung der unzähligen Gnaden unter den Seligen im Himmel, den Gerechten im Fegfeuer, den Gläubigen, die auf Erden kämpfen, und den Seelen im Limbus der Kinder verwirklicht. Das Heilige Messopfer wird Gott zu folgenden Hauptzwecken dargebracht: um Ihn

anzubeten, Ihm zu danken, Ihm Sühne und Genugtuung für die Sünden zu leisten, und um Ihn für Lebende und Verstorbene zu bitten.

Auch die Armen Seelen im Fegfeuer gehören als Sühnende zum Reich Gottes, da der Heilige Geist in ihnen wohnt. Obwohl sie – eine jede in ihrem Läuterungszustand – im Universum verteilt sind, bilden sie unter sich eine eng verbundene Familie, nämlich die Leidende Kirche. Diese Familie bilden sie, weil ihnen die Gnade innewohnt, durch die vollkommene Liebe zu Gott, durch die gegenseitige Nächstenliebe und durch den läuternden Schmerz, den jede erleidet.

Die Seligen im Himmel, die Armen Seelen im Fegfeuer und die Seelen im Limbus der Kinder gehören nicht nur zu ihrer entsprechenden heiligen Familie des Reiches Gottes, sondern bilden mit den im Gnadenstand lebenden Mitgliedern der Streitenden Kirche, die das Reich Gottes auf Erden bilden, auch den Mystischen Leib Christi in seinem unsichtbaren Aspekt, weil sie durch die Gnade, die Liebe zu Gott, die gegenseitige Liebe und das Teilhaben an geistigen Gütern eng verbunden sind.

Wenn ein geliebter Mensch stirbt »tröste dich, indem du hoffst, dass er die ewige Ruhe erlangt hat. Verfalle nicht in hoffnungslose Traurigkeit, die den Heiden eigen ist, sondern bete für die Seele des Verstorbenen, damit ihr der barmherzige Gott die ewige Seligkeit gewähre«, heißt es in der Heiligen Schrift.

Im Evangelium empfiehlt uns der Herr, uns das Fegfeuer zu ersparen: »Schiebe es nicht auf, dich mit dem zu einigen, dem du etwas schuldest, damit er dich nicht, weil du zögerst, vor dem Richter verklagt, und der Richter dich dem Gerichtsdienner übergibt und du ins Gefängnis gesperrt wirst. Wahrlich, Ich sage dir, dass du von dort nicht herauskommen wirst, bis du die ganze Schuld bezahlt hast.« Schiebe es also nicht auf, in diesem Leben die zeitliche Strafe, die du für deine Sünden verdienst, abzubüßen, damit du es nicht dann im Fegfeuer

tun musst, von dem du nicht herauskommen wirst, bis du die ganze Schuld gesühnt hast.

Diese Schuld begleicht man vor allem mit der Liebe. Als die sündige Maria Magdalena die Lehren Jesu hörte, war sie tief gerührt und wurde von Liebe zu Jesus erfüllt und von Reue durchdrungen, wobei sie die Heiligmachende Gnade wiedererlangte. Der Herr verzieh ihr, indem Er sagte, »dass ihr ihre vielen Sünden verziehen sind, weil sie Mich innig geliebt hat«, und Er erließ ihr die ganze dafür verdiente zeitliche Strafe. Ein anderer Fall war der heilige Dismas, der gute Schächer, der aufgrund der Leiden Christi tief gerührt war und sich bekehrte. Dismas wurden nicht nur öffentlich alle seine Sünden vergeben, sondern außerdem wurde er von der ihm dafür gebührenden zeitlichen Strafe völlig befreit, da er seine Leiden aufopferte, um aus Liebe zu seinem



CONMEMORACIÓN DE LOS FIELES DIFUNTOS

Erlöser zu sterben, weshalb Jesus zu ihm sagte: »Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.«

Durch die vom Beichtvater beim Sakrament der Beichte auferlegte Buße wird die zeitliche Strafe für die Sünden teilweise verziehen, denn da durch die Lossprechung die Todsünde getilgt wird, wird die ewige Höllenstrafe verziehen, aber gewöhnlich wird nicht die ganze zeitliche Strafe, die man auf dieser Welt oder im Fegfeuer abbüßen muss, verziehen. Und da Gott keine Sünde ohne Sühne lässt, muss sich entweder der Mensch eine Buße auferlegen oder Gott selbst wird sie früher oder später auferlegen. Und selbst wenn man bei der Beichte vollkommene Reue empfindet, wodurch die zeitliche Strafe gänzlich verziehen wird, kann man sich dessen nie sicher sein, wenn nicht durch eine besondere Gnade, weshalb es sehr notwendig ist, vom Beichtvater eine Buße auferlegt zu bekommen.

Die Krankenölung stärkt die Seele für die letzten Anfechtungen, tilgt die lässlichen Sünden und verzieht teilweise oder sogar ganz die für die Sünden verdiente zeitliche Strafe, weshalb viele Kranke durch die Gnaden der würdig empfangenen Krankenölung sogar direkt in den Himmel eingehen können, ohne das Fegfeuer zu erleiden.

Wenn die Sakramentalien würdig angewandt werden, bewirken sie die Verzeihung der ganzen oder teilweisen zeitlichen Strafe für die früheren Sünden, und zwar vermöge der Ablass, die gewöhnlich durch den Gebrauch der Sakramentalien gewährt werden.

Dem, der die Taufe mit Vernunftgebrauch empfängt, wird nicht nur die Erbsünde, sondern auch jede persönliche Sünde, die er haben könnte, getilgt, wie auch die wegen der Sünden verdiente ganze zeitliche und ewige Strafe; und wenn er stirbt, bevor er einen Fehler begeht, geht er direkt in das Himmelreich ein, um Gott zu schauen.

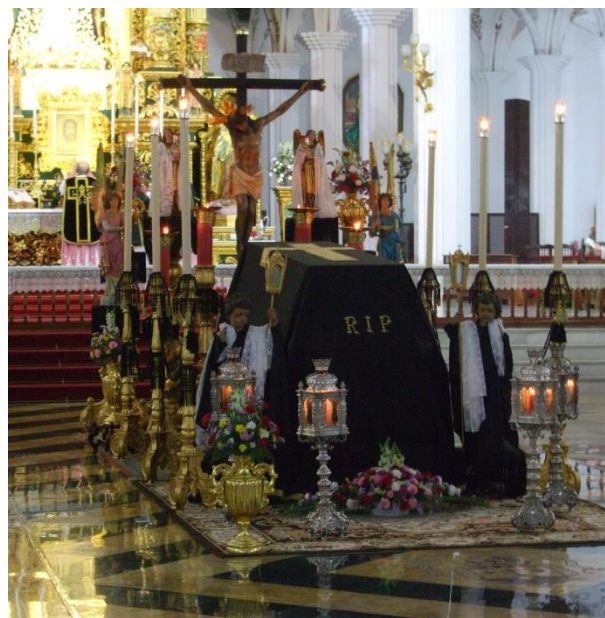
Die Ordensgelübde nennt man eine ‚zweite Taufe‘. Der heilige Thomas von Aquin sagte, dass durch die Ordensgelübde den Novizen am gleichen Tag, an dem sie die Gelübde ablegen, die Schuld und auch die Strafe für alle Sünden, die sie im weltlichen Leben begangen haben, verziehen werden: Man könnte mit Recht sagen, dass man durch die Eingliederung ins Ordensleben die Verzeihung aller Sünden erlangt.



Der Grund dafür ist folgender: Wenn eine Person in den Orden eintritt, stellt sie sich ganz in den Dienst Gottes, und das genügt, um den Nachlass aller Sünden zu erlangen; denn wenn sich jemand im Ordensleben ganz in den Dienst Gottes stellt, übertrifft dies jede Art von Sühneleistung. In den Lebensbeschreibungen der Kirchenväter liest man, dass die Ordensleute an jenem Tag die gleiche Gnade erhalten wie diejenigen, die die Taufe empfangen. Ähnlich sind die Gedanken der heiligen Theresia vom Kinde Jesus, die schreibt: »Wie kann man daran zweifeln, dass Gott diesen Seinen Kindern die Türen Seines Reiches öffnet, wenn sie Ihn so sehr lieben, dass sie Ihm zuliebe alles geopfert haben und nicht nur ihre Familie und ihr Vaterland verlassen haben, um Ihn bekannt zu machen und zu veranlassen, dass Er geliebt wird, sondern sogar wünschen, ihr Leben für den Geliebten hinzugeben? Jesus hatte völlig Recht, als Er sagte, dass es keine größere Liebe als diese gibt! Wie könnte Er sich wohl an Großzügigkeit übertreffen lassen? Wie wird Er wohl die Seelen, die vom Feuer der göttlichen Liebe verzehrt leben, in den

Flammen des Fegfeuers läutern? Es ist gewiss, dass kein Mensch von Fehlern frei ist, denn nur die Unbefleckte Jungfrau erscheint vor der göttlichen Majestät ganz rein. Welch eine Freude ist es doch daran zu denken, dass diese Jungfrau unsere Mutter ist! Sie liebt uns und kennt unsere Schwäche; was können wir da fürchten? Wie viele Wörter benötige ich doch, um meine Gedanken zu äußern, oder besser gesagt, wie viele Wörter habe ich bis jetzt verwendet, und dennoch habe ich meine Gedanken noch nicht richtig geäußert! Ich möchte ganz einfach sagen, dass es mir scheint, dass alle Missionare den Wunsch und Willen haben, Märtyrer zu sein, und folglich sollte nicht einmal einer ins Fegfeuer kommen. Wenn in dem Augenblick, in dem sie vor Gott erscheinen, in ihrer Seele noch eine Spur von menschlicher Schwäche zurückbleibt, wird ihnen die Heiligste Jungfrau Maria die Gnade erlangen, einen Akt vollkommener Liebe zu verrichten, und dann wird Sie ihnen die Palme und die Krone, die sie wirklich verdient haben, übergeben. Mein Bruder, das denke ich in Bezug auf die göttliche Gerechtigkeit. Mein Weg ist ganz durch Vertrauen und Liebe gekennzeichnet, und ich begreife die Seelen nicht, die vor einem so zärtlichen Freund Angst haben.« In einem Gedicht fügte sie hinzu: »Um Dich eines Tages in Deiner Herrlichkeit zu betrachten, muss man zuvor durch das Feuer gehen, ich weiß es. Heiligstes Herz meines Gottes, was mich betrifft, wähle ich als Fegfeuer Deine verzehrende Liebe aus. Wenn meine verbannte Seele aus diesem Leben scheidet, möchte sie einen Akt reinsten Liebe verrichten und dann ins Vaterland schweben, um für immer in Dein Herz einzugehen!«

Wenn wir ein Leben mit aufrichtiger Liebe zu Jesus und Maria führen, können wir uns das Fegfeuer ersparen



und die Befreiung vieler Seelen, die sich dort befinden, erlangen. Lernen wir von der heiligen Theresia vom Kinde Jesus, die in ihrem Akt der Hingabe an die Barmherzige Liebe sagte: »O mein Gott, Heilige Dreifaltigkeit! Ich möchte Dich lieben und veranlassen, dass Du geliebt wirst, und für die Verherrlichung der heiligen Kirche arbeiten, indem ich die auf Erden lebenden Seelen rette, und die im Fegfeuer leidenden Seelen befreie. Ich wünsche, Deinen Willen vollkommen zu erfüllen und die Grade der Seligkeit zu erlangen, die Du mir in Deinem Reich vorbereitet hast. Kurz und gut, ich möchte heilig sein. Doch ich fühle meine Unfähigkeit und bitte Dich, mein Gott, dass Du selbst meine Heiligkeit seiest.« Dann erklärt sie: »Meine liebe Mutter, Du, die Du mir erlaubt hast, mich Gott auf diese Weise aufzuopfern, Du kennst die Ströme, oder besser gesagt, die Wogen der Gnaden, die seitdem meine Seele überfluten. Seit diesem beglückenden Tag scheint es mir, dass die Liebe mich durchdringt, mich umgibt; es scheint mir, dass diese barmherzige Liebe mich in jedem Augenblick erneuert, meine Seele läutert und nicht die kleinste Spur von Sünde

zurücklässt. Deshalb kann ich das Fegfeuer nicht fürchten. Ich weiß, dass ich selbst es nicht einmal verdienen würde an diesen Sühneort zu gelangen, zu dem nur die heiligen Seelen Zutritt haben, aber ich weiß auch, dass das Feuer der Liebe mehr heiligmachende Kraft hat als das Feuer des Fegfeuers. Ich weiß, dass Jesus für uns keine unnützen Leiden wünscht, und Er mir nicht diese Wünsche, die ich habe, einflößen würde, wenn Er sie nicht verwirklichen wollte. Wie friedlich ist doch der Weg der Liebe! Wie sehr sehne ich mich doch danach, mit der größten Hingabe stets den Willen Gottes zu erfüllen!«

Anhand dieses Apostolischen Briefes schließen Wir, Petrus III., de Glória Ecclesiæ, von jetzt an in allen Heiligen Messen, den Segnungen mit dem Allerheiligsten und den anderen Gebeten der Kirche im Allgemeinen die Armen Seelen im Fegfeuer ein, damit sie niemals vergessen werden, bis das Fegfeuer bei der Zweiten Ankunft Christi ein Ende nimmt.

Gegeben in El Palmar de Troya, dem Apostolischen Stuhl, am 18. Februar, dem zweiten Sonntag der heiligen Fastenzeit, im Jahre MMXVIII nach Unserem Herrn Jesus Christus und zweiten Jahr Unseres Pontifikats.

Mit Unserem apostolischen Segen
Petrus III, P.P.
Póntifex Máximus



Petrus III P.P.